

Briefe an Idi

aus den Jahren 1935 bis 1949



geschrieben von

Paul Dresler

Malda Dresler

und

Ilse Steinert

bearbeitet von

Robert Stürtz

Dieses Heft beschäftigt sich auf der Grundlage von 9 Briefen, die zwischen 1935 und 1949 geschrieben wurden, mit dem Krefelder Keramiker Paul Dresler (1879-1950) und seinen Schülerinnen und Schülern.

Titelbild: Paul Dresler - Schale mit Fuß - um 1930

© Copyright 2025 von Robert Stürtz - Alle Rechte vorbehalten.

Es ist nicht zulässig, Teile dieses Dokuments elektronisch oder in gedruckter Form zu reproduzieren, zu duplizieren oder zu übertragen. Die Aufzeichnung dieser Publikation ist strengstens untersagt.

Inhaltsverzeichnis

Einführung - Auf den Spuren von Paul Dresler	7
Briefe von Paul Dresler an Idi aus den Jahren 1935-36	8
Brief vom 26.04.1935	10
Brief vom Freitag vor Pfingsten 1935 (07.06.1935) - evtl. 1 bis 2	14
Freitage früher	
Brief vom 20.07.1935	18
Brief vom 08.10.1935	22
Brief um die Jahreswende 1935-36	26
Briefe an Gertrud (Idi) aus den Jahren 1937 und 1943	30
Brief von Ilse Steinert vom 17.02.1937	32
Brief von Paul Dresler vom 04.01.1943	36
Zwei Briefe aus Wiesbaden	40
Brief von Paul Dresler an Iddi-Gertrud vom Mai 1949	42
Brief von Malda Dresler an Gertrud (Idi) vom 22. Mai 1949	46
Anmerkungen und Quellenangaben zu den Briefen	50
Biografien der Schüler*innen	
Wilhelm Albouts	56
Martin Bertlings	59
Heinz Dormann	62
Sibylle Karrenberg-Dresler	68
Eva Kumpmann	74
Liselotte Lohmann-Lüpke	78
Erika Opitz	86
Heinz Pelzer	94
Veronika Popp-Dresler	99
Gertrud Schwarze-Wiedemann	105
Grethe Vorfeld-Holtmann	118
Anmerkungen und Quellenangaben zu den Biografien	121
Abkürzungen	130
Danksagung	131
Anhang mit Keramiken und Entwürfen von Paul Dresler	134

Wie muß ich mich als Töpfer-Lehrmeister zu meinen Lehrlingen respektive Schülern stellen? Es werden wohl nur solche jungen Menschen zu mir kommen, die das Handwerk als solches noch nicht kennen, die aber entweder im Elternhaus oder in Kunstgewerbeläden oder Museen schöne Gefäße bewundert haben, die solche Dinge verstehen und lieben gelernt haben. Diese meist noch sehr unbestimmte und mit vielen Fehlschätzungen durchsetzte Liebe zu klären und zu reinigen, betrachte ich als meine erste Aufgabe. Ich bediene mich dazu vieler alter und neuer Beispiele, sowohl ganzer Gefäße als auch Scherben von solchen, ganz besonders der letzteren, weil Scherben die Einbildungskraft und das Vorstellungsvermögen reizen und beleben. Dazu habe ich mir eine ganze Sammlung von Scherben aus allen Zeiten und Völkern angelegt, die ich vor den Neulingen ausbreite, um ihnen damit einen möglichst umfassenden Eindruck von den keramischen Möglichkeiten und bisherigen Leistungen zu geben. Diese Sammlung dürfen sie durchkramen und sollen mir sagen, was ihnen besonders gefällt, auch lernen, Gründe für dieses Gefallen anzugeben. Ganze Gefäße verlocken leicht zur Nachahmung, die Scherben dagegen zum Nachdenken.

Paul Dresler - Auszug aus einem im Jahre 1950 veröffentlichten Zeitschriftenartikel ⁶⁸

Einführung - Auf den Spuren von Paul Dresler

Im Dezember 2019 wurden in einem Düsseldorfer Auktionshaus Kindergeschirr, Teller und Schalen versteigert, die Paul Dresler (abgekürzt PD) für seine Familie und Freunde gestaltet hatte. Eine Schale war seiner Frau zu Weihnachten 1923 gewidmet: „für m. lb. Frau, 24.12.23.“ Kurze Zeit später konnte ich einen Brief erwerben, den PD 1935 an eine junge Frau namens „Idi“, vermutlich eine Schülerin, geschrieben hatte. Diese beiden Ereignisse weckten meine Neugier, die Recherche begann: Was ist eigentlich über seine Familie bekannt und wer ist diese „Idi“?

Mit Hilfe der Stadtarchive in Dießen am Ammersee und Krefeld konnte ich feststellen, dass PD neben den Töchtern Veronika und Sibylle, die beide als Keramikerinnen bekannt sind, noch eine weitere Tochter Dorothea hatte. Diese 3 Töchter stammten von seiner ersten Ehefrau Mathilde bzw. „Ma“ Dresler, die nach der Werkstattgründung der Töpferei Grootenburg Ende 1913 mit PD von Dießen nach Krefeld gekommen war, wenige Jahre später dann aber nach Dießen zurückkehrte. Von ihr ließ sich PD im August 1921 am Landgericht in Krefeld scheiden. Im März 1922 heiratete er dann in Krefeld-Bockum Mathilde Haasen, auch Malda genannt. Mit ihr hatte PD keine Kinder.

Die Frage, wem die Schale gewidmet war, war nun geklärt. Die andere Frage blieb zunächst offen. Mir wurde 2020 aus der gleichen Quelle ein weiterer Brief PDs von Beginn des Jahres 1943 zum Kauf angeboten, dieses Mal an „Gertrud“ gerichtet. Meine bisherige Vermutung, es könnte sich bei „Idi“ um PDs Schülerin Gertrud Wiedemann handeln, wurde bestärkt. Es fehlte aber der Nachweis. Zumindest schien es lohnenswert, sich mit Gertrud Wiedemann, ab 1937 als Gertrud Schwarze verheiratet, näher zu beschäftigen. Einer ihrer Söhne, Mathies Schwarze, wurde auch Keramiker und unterhielt im letzten Lebensabschnitt in Oeschgen in der Schweiz bis zu seinem Tode 2019 eine Keramikerschule. Seine Lebensgefährtin, die Malerin Franziska Gloor-Guidi, gab mir die Adressen der beiden in Krefeld noch lebenden Söhne von Gertrud Schwarze. Ich schrieb Pieter Schwarze an und erhielt kurz danach seinen Anruf: Ich habe weitere Briefe von PD an meine Mutter, fast alle mit der Anrede „Liebe Idi“!

Mit Pieter Schwarze traf ich mich wenige Tage später und er erzählte mir viele Details aus dem Leben seiner Mutter „Idi“ und dem seines Vaters Helmut Schwarze - Krefelder Maler und Kunstpädagoge - sowie aus dem künstlerischen Umfeld der beiden. Er konnte mir sogar berichten, dass er als Kind bei einem Besuch am Bett des in seinen letzten Monaten sehr erkrankten Paul Dresler saß.

Paul Dresler ist als einer der bedeutendsten Keramiker der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts durch Ausstellungen und kunsthistorische Betrachtungen wie nur wenige Keramiker dieser Zeit geehrt worden. Die vorliegende Arbeit wendet sich anhand der Briefe anderen, bisher kaum beleuchteten Aspekten seines Lebens zu.

Die Briefe an Gertrud Schwarze-Wiedemann, die einen Zeitraum von 1935 bis 1949 abdecken (7 von PD, einer von seiner Frau Malda und einer von Idis Freundin Ilse Steinert), gewähren einen interessanten Einblick in das private Leben Paul Dreslers, seiner Familie und seiner Schülerin Gertrud Schwarze-Wiedemann. Sein Umfeld von Freunden, Künstlern und wichtigen Persönlichkeiten der Krefelder Kulturlandschaft wird deutlich. Paul Dresler äußert sich in den Briefen auch zu aktuellen Vorgängen in seiner Werkstatt und beschreibt die

Entwicklung seiner neuen Lehrlinge. In den beiden letzten Briefen aus Wiesbaden, in denen seine Berufungen an die Werkkunstschule Wiesbaden und an die Werkkunstschule Krefeld thematisiert werden, erleben wir einen durch die Nöte des Krieges und der Nachkriegszeit überforderten Paul Dresler, der auf eine für sich doch noch gute Perspektive hofft.

Als Anthroposoph und Lehrer hat Paul Dresler wesentlichen Einfluss auf den Lebensweg seiner Lehrlinge und deren Haltung zu den Mitmenschen genommen. Deshalb widmet sich der 2. Teil dieser Veröffentlichung den Biografien der Schüler*innen. Sein anthroposophischer Einfluss spiegelt sich nicht nur in seinen Briefen an Idi wider, sondern kann auch durch Werdegang, Berichte und Bewertungen seiner Schülerinnen Erika Opitz und Eva Kumpmann belegt werden.

In einem Teil der Biografien zeigt sich, wie schwer es durch die Kriegs- und Nachkriegszeit für einige seiner Schüler*innen war, in eine erfolgreiche und erfüllende berufliche Laufbahn zu finden.

Briefe von Paul Dresler an Idi aus den Jahren 1935-36

Die folgenden fünf Briefe schrieb der Keramiker Paul Dresler an Gertrud Wiedemann im ersten Jahr nach dem Ende ihrer Lehrzeit. Gertrud Wiedemann stammte aus Oldenburg (Holstein), wo ihr Vater eine Baumschule besaß. Sie studierte von 1932 bis 1933 an der Kunstschule in Lübeck und machte dann von 1933 bis 1935 die Lehre als Keramikerin in der Töpferei Grootenburg in Krefeld. Während dieser Zeit lebte sie im dreslerschen Haus und fand den Anschluss an seine Familie - seine zweite Frau Malda und die drei Töchter Veronika, Dorothea und Sibylle - und deren Umfeld.

Paul Dresler benutzte im familiären Bereich bzw. im Bereich seiner Werkstatt gerne Kurznamen oder Ableitungen von Namen, z.B. „Lüp“ für Liselotte Lüpke. Wie sich für Gertrud Wiedemann der Name „Idi“ fand, später „Iddi“ bzw. „Idi-Gertrud“, konnte bisher nicht ermittelt werden. Vielleicht handelt es sich um eine verkürzte i-Ableitung (Wiedi).

Da Gertrud Wiedemanns Vater früh verstorben war, wurde Paul Dresler für sie so etwas wie ein Ersatzvater. Dies zeigte sich in seinen Briefunterschriften („Vater PD“, „Dein Vater Dresler“, „Dresler-Vater“), dann in seinem Bemühen, die familiäre Verbindung durch Weitergeben von Nachrichten aus der Familie aufrechtzuerhalten, aber auch in der Sorge um das Wohlergehen und Wohlverhalten der „Tochter“, die nun ihren eigenen Weg gehen musste. Sie hatte wenige Wochen zuvor die Töpferei Grootenburg nach der Gesellenprüfung verlassen, um ab Mai 1935 in Landshut die Staatliche Keramische Fachschule zu besuchen - dieselbe Schule, die Paul Dresler in den Jahren 1912 und 1913 besucht hatte, in derselben Stadt, in der Paul Dresler ein Studentenzimmer „bei Leberwurstens“¹ gemietet hatte.²

In den Briefen finden sich immer wieder Passagen, in denen Paul Dresler über seine Arbeit in der Töpferei Grootenburg berichtet, die Entwicklung der neuen Lehrlinge Liselotte Lüpke und Heinz Dormann beschreibt bzw. sich mit seiner ehemaligen Schülerin über keramische Probleme austauscht. Man erfährt aber auch etwas über seine privaten Gepflogenheiten

wie z.B. die Hausmusik oder über seine Kontakte im Krefelder Umfeld.

Einige Textstellen beziehen sich auf den niederländischen Künstler Piet Wiegman, der ähnlich wie Paul Dresler nicht sofort zur Keramik fand. Während sich Dresler nach einigen Semestern Jura und Medizin sowie einem Malereistudium der Keramik zuwandte, arbeitete Wiegman als Maler, Grafiker, Bildhauer und Puppenschneider, bevor er sich auch mit bemalten Keramiken beschäftigte. Auf Vermittlung des Amsterdamer Antiquars Jack Vecht, mit dem Dresler befreundet war, ließ sich Wiegman 1932 ³ in keramischen Techniken bei seinen Aufenthalten in Krefeld von Dresler ausbilden: „Die Dresler-Sessions wurden in kurzen Segmenten durchgeführt. Bald stellte Wiegman auch zu Hause Formen her, die er mit einem LKW nach Krefeld transportierte. Dort wurden sie fertiggestellt und gebrannt.“ ... „Nachdem Wiegman in Krefeld weit genug vorangekommen war, um alleine weiterzumachen, wandte er sich an Koninklijke Goedewaagen N.V. in Gouda, um die Fabriköfen zu benutzen.“ ⁴

Zwischen den beiden Männern entwickelte sich eine Freundschaft, die zum künstlerischen Austausch auch im Bereich der Malerei führte. 1935 verbrachte Paul Dresler seinen Sommerurlaub an der niederländischen Nordseeküste bei Piet Wiegman in Catrijp bei Schoorl. Dort malte er unter der kritischen Begutachtung von Piet zwei „gute Bilder“, wie er in den Briefen an Idi im Oktober und zum Jahreswechsel 1935-36 berichtete. Eines dieser Bilder befindet sich jetzt im Keramikmuseum Berlin.

Piet Wiegman besaß 1935 nun auch einen eigenen Gasofen. In diesem sollten während Dreslers Aufenthalt in Catrijp Keramikplatten für ein großes Fliesenbild gebrannt werden. Wie zum Schluss der Glatbrand verunglückte und wie untröstlich Piet Wiegman darüber war, erfuhr Idi im Oktoberbrief.



Töpferei Grootenburg · Paul Dresler G.m. b. H.

Krefeld am Rhein · Fernruf Nr. 24625

Bankkonto: Deutsche Bank u. Diskonto Gesellschaft Filiale Krefeld, Krefeld

Postcheckkonto Köln 80797

Den 26. 4. 35

Liebe Idi, vielen Dank für den leidvollen Brief von Landshut, wir haben alle an deinem traurigen Schicksal teilgenommen. Im Ernst, ich glaube schon, dass Dir die ersten Tage schwer waren, so ohne jede Beziehung in einer fremden Stadt und ohne jeden Freund nur mit fremdsprachigen und beinahe fremdrassigen Menschen zusammen. Aber ich glaube auch, dass Du Dich inzwischen schon einigermaßen zurecht gewackelt hast. Wenn die Arbeit anfängt wird es noch besser gehen. Es san ja schliesslich a in Landshuat Menschen.

Gerade habe ich die 2 schwarzen Madonnen von Herrn Mooshage aus der Firma Ley u. Mooshage⁵ glasieren müssen, eine ekelhafte Arbeit, die Glasur ist kaum gleichmäßig darauf zu bringen. Mohr glasierte auch mit unten und dabei kam die Sprache darauf, wohin eigentlich die noch im Brennhaus stehenden Sachen von Dir geschickt werden sollen. Das sind 1 Schnapsflasche die Pöttchen von mir das grüne und das ohne Glasur von Weihnachten, die weisse schlanke Vase, die Du vor der Abreise noch von mir kauftest und so einiges andere. Ich schwöre darauf, dass sie nach Landshut geschickt werden sollen u. Mohr meinte evtl. nach Oldenburg. Schreib bitte noch einmal wohin sie gehen sollen.

Mohr hat auch noch Zeichnungen von Dir d.h. einen großen Block? - Heute reist Dorli ⁶ wieder ab über Stuttgart, um dort noch meinen Schwester ⁷ usw. zu besuchen. Sonntag Abend ist sie wieder in München. Ich hab mich sehr gefreut, dass sie hier war und ich glaube, dass sie auch schöne Ferien hier erlebt hat. Röttgers ⁸ sind wieder da auch Hellmut Schwarze ⁹. Frau R. geht es wohl soweit gut, wenn sie auch noch nicht wieder ganz wohlauf sein soll. Das ist ja auch nach einer so schweren Operation nicht zu erwarten.

Denke Dir, Frl. Lüpke ¹⁰ hat schon 25 nahezu gleiche Cylinder von 12 cm Höhe und 9 cm \varnothing gedreht, dazu Deckel zum darüberstülpen. Wir wollen alle Chemikalien, die wir für Glasurproben brauchen, hineinfüllen. Ist das nicht tüchtig?

Heini hat 2 Kisten, eine mit einem Schiebedeckel, die nach Oldenburg gehen soll u. 1 grössere andere für Landshut. Stimmt das?

Der „schunge“ ¹¹ Mann von 19 Jahren u. 1,90 m Grösse kommt doch noch und wird Dein Zimmer für einige Monate beziehen. Dann zieht seine Mama auch hierher und nimmt ihn zu sich.

Wo liegt deine Wohnung in Landshut so oder so

Ich soll dir herzliche Grüsse bestellen von Mutti,

Dorli, Klärchen, Frl. Lüpke,

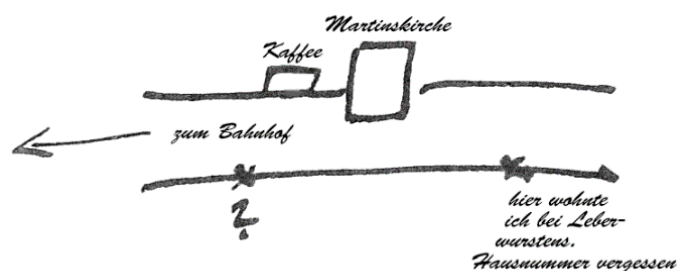
Mohr, Frl. Pilger,

Heinel, Lunderstedt,

Wittemann, Heini, Woier, ¹²

Lass es Dir gut gehen!

Vater PD





Töpferei Grootenburg · Paul Dresler ^{G.m. b. H.}

Krefeld am Rhein · Fernruf Nr. 24625

Bankkonto: Deutsche Bank u. Diskonto Gesellschaft Filiale Krefeld, Krefeld
Postcheckkonto Köln 80797

Den 26. 4. 35

Liebe Idi, vielen Dank für den leidvollen Brief von Landshut, wir haben alle an deinem traurigen Schicksal teilgenommen. Im Ernst ich glaube schon, dass dir die ersten Tage schwer waren, so ohne jede Beziehung in einer fremden Stadt und ohne jeden Freund nur mit fremdsprachigen und bunte fremdartigen Menschen zusammen. Aber ich glaube auch, dass du dir inzwischen schon einigermaßen zurecht gewackelt hast. Wenn die Arbeit anfängt wird es noch besser gehen. Es ran ja schließlich a in Landshut Menschen!

Gerade habe ich die 2 Schwagen Schatten von Herrn Moorhage aus der Firma Ley u. Moorhage glazieren müssen, eine sehr heftige Arbeit, die glanz ist kann gleichmäßig darauf zu bringen. Mohr glaziert auch mit unten und dabei kam die Sprache darauf, wohin eigentlich die noch im Brennhaus stehenden Sachen von dir geschickt werden sollen. Das sind 1 Schnapfflasche, die Pöttechen von mir das grüne und das ohne Glanz von Weihnachten, die weiße schlauke Vase, die du vor der Abreise noch von mir kauftest und so einiges andere. Ich schwöre darauf, dass sie nach Landshut geschickt werden sollen u. Mohr meinte evtl. nach Oldenburg. Schreib bitte noch einmal wohin sie gehen sollen. Mohr hat auch noch



Topferei & Land - grundbesitz 1919/20

Vertrieb am Rhein - nicht nur in Deutschland

Vertrieb am Rhein - nicht nur in Deutschland

1919/20

Zeichnungen von Dir d.h. einen großen Block?

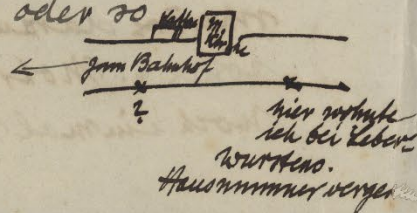
Heute reist Dorli wieder ab über Stuttgart, um dort noch
meinen Schwager neu zu besuchen. Sonntag Abend ist sie
wieder in München. Ich hab mich sehr gefreut, dass sie hier
war und ich glaube, dass sie auch ohne Feriën hier erlebt
hat. Rottgers sind wieder da auch Hellmut Schwabe. Frau
R. geht es wohl soweit gut, wenn sie auch noch nicht
wieder ganz ^{wollant} sein soll. Das ist ja auch nach einer so
schweren Operation nicht zu erwarten.

Denke Dir, Fr. Lüpke hat schon 25 nahezu gleiche Glinder
von 12 cm Höhe und 9 cm Ø gedreht, dazu Deckel zum
darüberstülpen. Wir wollen alle Chemikalien, die wir
für Glasurproben brauchen, hinein füllen. Ist das nicht
sicherlich?

Heini hat 2 Kisten, eine mit einem Schiebedeckel, die nach Ot-
denburg gehen soll u. 1 größere andere für Landsk. Stimmt
das?

Der "Wohnungs" Mann von 19 Jahren u. 1.90 m Größe kommt doch
noch und wird Dein Zimmer für einige Monate beziehen. Dann
zieht seine Mama auch hierher und nimmt ihn zu sich.

Wo liegt deine Wohnung in Landsk. so oder so
Du soll die hergebrachte Grütze bestellen von Mutti
Dorli, Klärchen, Fr. Lüpke, Mohr, Fr. Pitzer,
Heidel, Linderstedt, Wittemann, Heini, Walter,
Lass es Dir gut gehen! Vater PD



Freitag Abend.


Liebes Fräulein Wiedemann, so muss ich dann wohl auch schreiben, wenn Du mich plötzlich so feierlich anredest. Ich war ganz erschrocken als ich las „lieber Herr Dresler, liebe Frau Dresler“ Was ist in Dich gefahren? Haben wir Dir was getan? Oder meinst Du wir sind allmählich so erwachsen, dass Du uns mit „Sie“ anreden musst? Wenn ‘s aber andere Gründe in Dir hat, was ich mir vielleicht auch denken kann, dann schreibe nur so. Innerlich ändert das ja nichts.

Macht nicht zuviel Unsinn mit dem Pepinski ¹³, bedenkt, dass alle Lehrer zusammenhalten müssen, auch wenn sie den P. nicht leiden können - um des sog. Ansehens der Schule wegen. Setzt Euch nicht selbst in die Nesseln, sonst ist ‘s mit dem „Meister“ aus und ihr werdet rausgeschmissen.- Wie viele gute Begabungen werden auf all diesen Schulen verdorben, wenn sie ahnungslos hinkommen und in gutem Glauben von einer solchen Autorität, wie sie ein Zeichenlehrer hat, allen Quatsch annehmen. Hoffentlich denkt Ihr später von mir nicht ebenso. Wie war es denn in München bei Dorli? ⁶ Ich habe ein etwas schlechtes Gewissen, dass ich Dir schreibe und Dorli nur einmal im Monat und Muck ¹⁴ schon mehr als einen Monat nicht mehr geschrieben habe. Väter von heute!

Weisst Du, was Du einmal ausprobieren könntest?

Mohr ²² liegt seit einigen Tagen mit Fieber zu Bett, tüchtiger
 Bronchialkatarrh. Im Drehraum steht das Brausehäuschen, in der nächsten
 Woche wird es eingeweiht. Nun wünsche ich Dir ein frohes Pfingstfest und
 grüsse Dich herzlich
 Dein Vater Dresler.

einen Manganfarbkörper der auch bei rauchigem Brand keine Blasen
 bekommt, eine matte Bleiglasur wie unsere 17, die auch keine Blasen
 macht, sondern so sicher ist wie eine gewöhnliche Bleiglasur. Diese
 verfluchte 17 ist das eine Mal tadello und das nächste Mal ganz voll
 Blasen und ich weiss nicht warum. Es ist wohl das Magnesit darin Schuld,
 aber ich habe noch nicht heraus, was es liebt oder hasst, Oxydation oder
 Reduktion. Frag mal Deinen Chemielehrer oder Rudolph ¹⁵.

Ich bin jetzt 6 Wochen lang Strohwitwer. Mutti ist augenblicklich in
 Fahrenkamp ¹⁶ seit 1 Woche schon, über Pfingsten bei Lindes ¹⁷ und dann
 ist sie 4 Wochen auf Spiekeroog von Frau Feubel ¹⁸ eingeladen. Mitte Juli
 kommt sie wieder und im August gehen wir zusammen zu Piet Wiegman ¹⁹.
 Ein schönes Programm, nicht? Piet will übrigens vorher noch einige Tage
 hierher kommen. - Lüpke und Heinz ²⁰ machen mir Freude. Zuerst konnte
 Heinz gar nicht drehen, er sass schweissgebadet in einem See ähnlich wie
 Du seiner Zeit. Aber seit gestern hat er es plötzlich bekappt und hat schon
 20 cm Cylinder gedreht. Lüpke ist ja im Drehen ein Wunderkind. Nach
 einem Monat hat sie schon 25 Deckelpötte für unsere Chemikalien
 gemacht  Cylinder mit übergreifenden Deckel. Heinz macht leicht-
 kitschige Ritzdekore, ist aber recht geschickt darin, nur hat alles noch
 wenig Charakter, er ist ja überhaupt noch ein grosser Junge, Lüpke
 bemuttert ihn sehr, ein lustiges Gespann die beiden.

Freitag Abend.

liebes Fräulein Wiedemann, so muss ich dann wohl auch schreiben, wenn Du mich plötzlich so feierlich anredest. Ich war ganz erschrocken als ich las, lieber Herr Drexler, liebe Frau Drexler. Was ist in Dir gefahren? Haben wir Dir was getan? Oder meinst Du wir sind allmählich so erwachsen, dass Du uns mit, sie "anreden" musst. Wenn's aber andere Gründe in Dir hat, was ich mir vielleicht auch denken kann, dann schreibe mir so. Innerlich ändert das ja nichts.

Macht nicht zuviel Kurium mit dem Popinski, bedenkt, dass alle Lehrer zusammenhalten müssen, auch wenn sie den P. nicht leiden können - um des sog. Ansehens der Schule wegen.


Setz Dich nicht selbst in die Meeßen, sonst ist's mit dem "Meister" aus und ihr werdet rausgeschmissen. Wie viele gute Begabungen werden auf all diesen Schulen verdorben, wenn sie ahnungslos hinkommen und in gutem Glauben von einer solchen Autorität, wie sie ein Jerkenlehrer hat, allen Quatsch annehmen. Hoffentlich denkt Ihr später von mir nicht ebenso.

Wie war es denn in München bei Dotti? Ich habe ein etwas schlechtes Gewissen, dass ich Dir schreibe und Dotti nur einmal im Monat und Monk schon mehr als einen Monat nicht mehr geschrieben habe. Väter von heute! Weisst Du, was Du einmal ausprobieren könntest?

Mehr liegt erst einigen Tagen mit Fieber zu Bett, fruchtloser
 Peronchialkatarrh. Am Breknamin setzt das Fieber aus-
 chen, in der nächsten Woche wird eingestrichelt.
 Mein Glaube ist, die ein großes Angestrichelt mit und
 gewiss sich heilend. Dem Vater Glück.

einen Mangankorper, der auch bei rauchigem Brand keine Blasen bekommt, eine matte Bleiglasur wie unsere 17, die auch keine Blasen macht, sondern so richtig ist wie eine gewöhnliche Bleiglasur. Diese verfluchte 17 ist das eine Mal tadelloß und das nächste Mal ganz voll Blasen und ich weiß nicht warum. Es ist wohl das Magnetz darin Schuld, aber ich habe noch nicht heraus, was es liebt oder haßt, Oxydation oder Reduktion.

Frage mal Deinen Chemielehrer oder Rudolph.


Ich bin jetzt 6 Wochen lang Strohzwitwer. Mutti ist augen-
schränkt in Fahrenkamp seit 1 Woche schon, über Pfingsten
bei Lindes und dann ist sie 4 Wochen auf Spükerovog von
Frau Feibel eingeladen. Mitte Juli kommt sie wieder
und im August gehen wir zusammen zu Piet Wiegmann.
Ein schönes Programm, nicht? Piet will übrigens vorher
noch einige Tage hierher kommen. — Lüpke und
Heinz machen mir Freude. Jener konnte Heinz gar nicht
drehen, er war nur eingebadet in einem See ähnlich
wie du reines Fei. Aber seit gestern hat er es plötzlich
bekappt und hat schon 20 cm Cylinder gedreht. Lüpke
ist ja im Drehen ein Wunderkind. Nach einem Monat
hat sie schon 25 Dickelpötte für unsere Chemikalien
gemacht.  Cylinder mit übergreifenden Deckel. Heinz
macht leicht-ritzhige Ritzele, ist aber recht geschickt
darin, nur hat alles noch wenig Charakter, er ist
ja überhaupt noch ein grober Junge, Lüpke bemuttert
ihn sehr, ein lustiges Paar sind die beiden.

Ob die Umgebung von Landshut mit thöron? auch die Heurnth?

Edelrich

Samstag Nachm, 20. Juli 35

Liebe Idi, ich habe ein sehr, sehr schlechtes Gewissen, dass ich Deinen lieben, langen Klön-Brief nicht beantwortet habe. 1 Monat liegt er nun schon und grosse Freude hat er mir gemacht!! Ich liege augenblicklich auf der Chaise auf der Veranda, Mutti, Clärchen u. Lüpke¹⁰ sind mit dem Rad weg, die Müllerin liegt mit Fieber oben im Bett und ich habe zur Gesellschaft bei ihr gesessen und ihr die alten Spitzen vorgeführt. Ich wollte aber und sollte liegen, weil der Samstag Morgen anstrengend war. Ich habe mit Lüpken einen Steinzeugbrand eingesetzt, es passte wieder alles nicht, ich musste wieder anfangen zu glasieren, du weisst ja wie schwer es ist den kleinen Ofen bis aufs letzte Fleckchen auszunützen. Alle Glasuren haben doch ihren bestimmten Platz. Am Montag brennen wir. Das ist dann der letzte Brand vor den Ferien! Ferien! Es geht so gegen den 1. Aug. nach Holland zu Piet!¹⁹ Mutti und ich freuen uns schrecklich. Mutti ist seit dem 12. Juli wieder da, 6 Wochen war sie schon weg und nun kriegt sie zum 2ten Mal Ferien, aber so wie ich wird sie es nicht geniessen können. Ich habe im Juni mal wieder 16 Tage gelegen. Auf unserer Pfingsttour hatte ich zuviel geradelt und musste es nachher büssen. Das war aber auch eine Pfundstour, davon muss ich Dir auch erzählen. Also Lüpken und ich, Fritz Windscheif²³ und Heinz²⁰ das waren die Teilnehmer. Klara W.²⁴ erwartet ein Baby (!) und es ging ihr in den ersten Monaten recht schlecht, sie musste viel liegen auch an Pfingsten. Also L und ich fuhren am Pfingst-samstag Morgen per Bahn nach Goch. Dort trafen wir die beiden anderen Donnerstag, den 25ten.



Mit diesem wunderschönen Kleks aus dem übervollen Herzen meines Fülls musste ich den Samstagsbrief beschliessen, da die ob bemeldeten Ausflügler pünktlich zurückkehrten. - Jetzt brennt die Werkstattpfefe und ein neuer Anlauf wird genommen. Inzwischen ist der Steinzeugbrand am Montag gebrannt worden, endlos hats mal wieder gedauert, nachdem die letzten Brände auffallend schnell fertig waren. Um 1 U fiel 6a - nach 17 Stunden. Es mag sein, dass wir uns im Glasurraum verschwätzt haben, wir hatten nicht mehr Vollfeuer als sonst nur in sehr viel längerer Zeit.

Die Öfen sind sofort verschnupft, wenn man ihnen nicht ein ganz ungeteiltes Interesse widmet. Bis auf ein grosses weißes Ei war alles sehr schön. Mit SL8 kann ich jetzt knorke glasieren! Heute Morgen habe ich eine kleine Schale für 10 M. verkauft. Etwas Reisegeld für mich. Piet W. schrieb, dass seine 3 Kinder krank seien, er hat einen von uns wieder eingeladen, nun will Mutti hierbleiben. Was ist das für ein Glück, dass sie schon auf Spie ²⁵ war. Ich hatte immer schon so eine Ahnung, dass mit Holland etwas dazwischen kommen würde. Ich werde so gegen den 1ten Aug. allein losfahren. Die Müllerin liegt immer noch mit einer schweren Angina.

(Alter Arztwitz ²⁶: Telegrammwechsel zwischen dem Erbonkel und seinem studierenden Neffen

Onkel „Sofort erscheinen, Reiche Heirat in Aussicht!“

Neffe „Abreise unmöglich! Liege mit Angina im Bett!“

Onkel „Trotzdem kommen! Angina abfinden!“

Das nur nebenbei zur Erheiterung!

Also Mutti muss auch die Müllerin pflegen, da sie voraussichtlich noch 14 Tage liegen muss. Lüpken reist morgen nach Hause, Klärchen fährt am Samstag für 14 Tage in Urlaub per Rad mit dem Heini und einigen anderen. Sie wollen bis an den Ammersee u. Bodensee, ganz Süddeutschland in 14 Tagen.

Was wird mit Dir, gehst Du zu Deinen Onkels? Weissst Du was ich manchmal gedacht habe? Du würdest plötzlich in Krefeld auftauchen. Röttgers ⁸ habe ich lange nicht mehr gesehen, Hellmut Schw. ⁹ auch nicht. Am Samstag Abend waren wir seit Monaten zum 1. Mal wieder bei Steinerts ²⁷. Wir sind etwas auseinandergekommen - weiss nicht warum.

Weisst Du wann Dorlis ⁶ Ferien beginnen?

Der Brief wird nicht länger, ich denke die Freundschaft hält auch so und hoffe, dass Du Dich dieser Ansicht anschließen kannst. Mit herzlichen Grüßen bleibe ich

Dein

Dresler-Vater.

Samstag Nachm. 20. Juli 35

Liebe Idi, ich habe ein sehr, sehr schlechtes Gewissen, dass ich Deinen lieben, langen Klön-Brief nicht beantwortet habe. 1 Monat liegt er nun schon und grosse Freude hat er mir gemacht!! Ich liege Augenblicklich auf der Chaise auf der Veranda, Mutti, Clärchen u. Lüpke sind mit dem Rad weg, die Mutterin liegt mit Fieber oben im Bett und ich habe nur Gesellschaft bei ihr gesessen und ihr die alten Spitzzen vorgeführt. Ich wollte aber auch mal liegen, weil der Samstag Morgen anstrengend war. Ich habe mit Lüpken einen Kleingengbrand ein gesetzt, es passte wieder alles nicht, ich musste wieder anfangen zu glasnieren, du weisst ja wie schwer es ist den kleinen Ofen bis aufs letzte Fleckchen auszunützen. Alle Gläser haben doch ihren bestimmten Platz. Am Montag brennen wir. Das ist dann der letzte Brand vor den Ferien! Ferien! Es geht so gegen den 1. Aug. nach Hohland zu Piet! Mutti und ich freuen uns schrecklich. Mutti ist seit dem 12 Juli wieder da, 6 Wochen war sie schon weg und nun kriegt sie zum 2ten Mal Ferien, aber so wie ich wird sie es nicht geniessen können. Ich habe im Juni mal wieder 16 Tage gelegen. Auf unseres Pfingstsonn hatte ich zuviel geradelt und musste es nachher büssen. Das war aber auch eine Pfingstsonn, davon muss ich Dir auch erzählen. Also Lüpke und ich, Fritz Windscheit u. Heinz das waren die Teilnehmer. Klara W. erwartet ein Baby (!) und es ging ihr in den ersten Monaten recht schlecht, sie musste viel liegen auch am Pfingsten, also L. u. ich fuhren am Pfingstsonntag Morgen per Bahn nach Goch. Dort trafen wir die beiden anderen

Donnerstag den 25ten.

Mit diesem wunderschönen Klets aus dem übervollen Herzen meines Fülls musste ich den Samstagbrief beschließen, da die obbemeldeten Ausflügler zurückkehrten. - Jetzt brennt die Werkstatt pfeife und ein neuer Anlauf wird genommen. Inzwischen ist der Kleingengbrand am Montag gebrannt worden, endlos hat mal wieder gedauert, nachdem die letzten Brände auffallend schnell fertig waren. Um 1 1/2 Uhr 6a - nach 17 Stunden. Es mag sein dass wir uns im Glasnraum verstrawt haben, wir hatten nicht mehr Vollfeuer als sonst und in sehr viel längerer Zeit.

Die Öfen sind sofort verohumpft, wenn man ihnen nicht ein
 ganz ungeteiltes Interesse widmet. Bis auf ein großes weisses
 Ei war alles sehr schön. Mit SL 8 kann ich jetzt Knorke
 glazieren! Heute Morgen habe ich eine kleine Khelefür 10 M.
 verkauft. Etwas Reingeld für mich. Piet W. schreibt, dass
 seine 3 Kinder krank seien, er hat einen von uns wieder aus-
 geladen, nun will Mutti hier bleiben. Was ist das für ein
 Gluck, das sie schon auf Sie war. Ich hatte immer schon so
 eine Ahnung, dass mit Holland etwas dazwischen kommen
 würde. Ich werde so gegen den 1 ten Aug. allein losfahren.
 Die Müllerin liegt immer noch mit einer schweren Angina.
 (Alter Arztwitz: Telegrammwechsel zwischen dem Erbonkel und
 seinem studierenden Neffen
 Onkel „Sofort erheben, Rache Heirat in Aussicht!“
 Neffe „Abreise unmöglich! Liege mit Angina im Bett!“
 Onkel „Trotzdem kommen! Angina abfinden!“
 Das nur nebenbei zur Erheiterung!
 Also Mutti muss auch die Müllerin pflegen, da sie voraus-
 sichtlich noch 14 Tage liegen muss.
 Kücken wird morgen nach Hause, Klärchen fährt am Samstag
 für 14 Tage in Urlaub per Rad mit dem Heini und einigen
 anderen. Sie wollen bis an den Ammersee „Bodensee“, ganz
 Süddeutschland in 14 Tagen.
 Was wird mit Dir, gehst Du zu Deinem Onkel? Weisst Du
 was ich manchmal gedacht habe? Du würdest plötzlich in Krefeld
 auftauchen. Rottgers habe ich lange nicht mehr gesehen,
 Hellmuth Ahw. auch nicht. Am Samstag Abend waren wir mit
 Monaten zum 1. mal wieder bei Heiner's. Wir sind etwas
 auseinandergekommen - weiss nicht warum.
 Weisst Du wann Doris Ferien beginnen?
 Der Brief wird nicht länger, ich denke die Freundschaft
 hält auch so und hoffe, dass Du Dich deiner Ansicht annehmen
 kannst. Mit herzlichen Grüßen bleibe ich Dein Opa's Vater.

8.10.35.

Liebe Idi, nun wird es aber Zeit, dass ich Deinen Brief vom 4.9. beantworte. Ich habe mich sehr darüber gefreut auch darüber, dass du soviel ordentlicher geworden bist, was ja auch Deine Schrift zeigt. Leider muss ich Dir zuerst etwas Unangenehmes schreiben, Dich sozusagen wegen Unordnung in Geldsachen hart anfassen.

1. kriegt Frl. Pilger²⁸ noch 20 M. von Dir,

2. hast Du nicht einmal die beiden armen Mädels, Hana Nehls und Lene Jachemich bezahlt, die sich die paar Kröten zum Leben so sauer verdienen müssen. M 10.- ca.

3. Und 3tens steht bei Brenders²⁹ noch ein sehr dicker Betrag offen.

Gestern besuchte mich Hans Brender³⁰ mit einem Freund er erkundigte sich auch nach Dir, Deinem Befinden und Aufenthalt. Ich war etwas miss-trauisch, weil ich gerade vorher die Sache von Nehls gehört hatte. Ich fragte ihn also direkt, ob Du bei ihnen auch noch Schulden hättest. Und dann kam dann etwas gedrückt heraus, dass das der Fall wäre. Ich habe nicht locker gelassen und herausgebracht, dass es ca. 300 M sind.

Also, liebe Idi, nun mach bei Deinem dicken Onkel eine Generalbeichte und lass das Geld an Deine hiesigen Gläubiger bezahlen. Du kannst das nicht weiter verschlippern³¹. Das ist keine Sache!!

Ich muss Dir das als „Vater Dresler“ schon schreiben und Du musst auch einen scharfen Tadel von mir annehmen! Das tust Du auch und bringst die Sache in Ordnung, nicht?

Bei Piet Wiegman ¹⁹ habe ich wieder eine schöne Zeit verlebt, Frau Windscheif ²⁴ mit Pittchen war auch 16 Tage in Schoorl. Sehr viel gezeichnet habe ich nicht, nur 2 gute Zeichnungen habe ich mitgebracht ³² - Piet hat doch jetzt auch einen Gasofen von Padelt und wir mussten natürlich viel über Keramik sprechen. Er hat ein grosses Fliesenbild gemacht 40 Platten 17 x 17 aus rotem Ton, weiss begossen geritzt und gemalt. Das haben wir gemeinsam verschrüht. Er hat viel handwerkliche Begabung, die Fliesen waren zwar sehr dick 2,5 cm, aber haben sich tadellos gehalten. Den Glatbrand hat er von einem Ingenieur von Padelt, dessen holländischen Vertreter, machen lassen, damit es ganz gut werde. Und der hat ihm den ganzen Ofen schwarz verbraucht. Piet war sehr unglücklich darüber. Er war inzwischen 1 Woche hier und hat über alles sich ausgesprochen. Er ist einer der wenigen Menschen, die den Namen „Mensch“ verdienen.

Dorli ³³ ist zum 2ten Mal umgezogen, Bauerstr. 8 Kolpgaragen (Zimmer 15). Es scheint ihr gut zu gehen. Pittchen kommt in etwa 14 Tagen zurück und dann in die Werkstatt. Mutti und Klärchen geht es gut, 3 Mieter haben wir wieder.

Herzliche Grüsse und Du weisst schon (siehe die vorige Seite)

Dein Vater Dresler

8. 10. 35.

Liebe Idi, nun wird es aber Zeit, dass ich Deinen Brief vom 4. 9. beantworte. Ich habe mich sehr darüber gefreut auch darüber, dass Du so viel ordentlicher geworden bist, was ja auch Deine Schrift zeigt. Leider muss ich Dir jetzt etwas Unangenehmes schreiben, Dir vorsagen wegen Unordnung in Geldsachen hart aufpassen.

1. Kriegt Fr. Pilger noch 20 M. von Dir,
2. hast Du nicht einmal die beiden armen Mädels, Hann Nehls und Lene Jachemich bezahlt, die sich die paar Kröten zum Leben so schwer verdienen müssen. 10.- ca
3. Und Hans steht bei Brenders noch ein sehr dicker Betrag offen. Gestern besuchte mich Hans Brenders mit einem Freund er erkundigte sich auch nach Dir, Deinem Befinden und Aufenthalt. Ich war etwas misstrauisch, weil ich gerade vorher die Sache von Nehls gehört hatte. Ich fragte ihn also direkt, ob Du bei ihnen auch noch Schulden hättest. Und dann kam dann etwas gedrücktes heraus, dass das der Fall wäre. Ich habe nicht vorher gelassen und herausgebracht, dass es ca 300 M sind.

Also, liebe Idi, nun mach bei Deinem dicken Onkel eine Generalbesicht und lass das Geld an Deine kühnen Gläubiger bezahlen. Du kannst das nicht weiter verschlippen. Das ist keine Sache!!

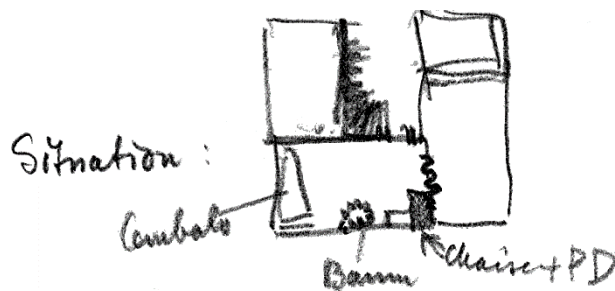
28.10.8

Ich muss dir das als „Vater Drexler“ schon schreiben und
Du musst auch einen scharfen Tadel von mir annehmen!
Das tut Du auch und bringst die Sache in Ordnung, nicht?

Bei Piet Wiegman habe ich wieder eine schöne
Zeit verbracht, Frau Windischeit mit Pittchen war auch 16 Tage
in Schoorl. Sehr viel gezeichnet habe ich nicht, nur 2
Zeichnungen gute habe ich mitgebracht — Piet hat doch jetzt auch
einen Gasofen von Padelst und wir mussten natürlich
viel über Keramik sprechen. Er hat ein grosses Fliesenbild
gemacht 40 Platten 17×17 aus rotem Ton, weiss begossen
gerüst und gemalt. Das haben wir zusammen verschickt.
Er hat viel handwerkliche Begabung, die Fliesen waren
zwar sehr dick ca $2\frac{1}{2}$ cm, aber haben sich Tadel los gehalten.
Den Glattbrand hat er von einem Ingenieur von Padelst, dessen
holländischen Vertreter machen lassen, damit es ganz
gut werde. Und der hat ihm den ganzen Ofen schwarz
verraucht. Piet war sehr unglücklich darüber. Er war
inzwischen 1 Woche hier und hat über alles ^{nicht} ausgesprochen.
Er ist einer der wenigen Menschen, die den Namen „Menno“
verdienen.

Darti ist inzwischen zum 2ten Mal umgezogen, Bauerstr 8
Kolpgaragen (Zimmer 15). Es scheint ihr gut zu gehen. Pittchen
kommt in etwa 14 Tagen zurück und dann in die Werkstatt.
Mutti und Klärechen geht es gut, 3 Mieter haben wir wieder.
Herzliche Grüße und Du weist schon (siehe die vorige Seite)

Dein Vater Drexler



Liebe Idi, meiner Chaise gegenüber an der Wohnzimmertür hängt Dein Aquarell und macht mir täglich Freude. Ich muss natürlich wie üblich liegen, dass ich mal eine bis 2 ganze Nächte durchtanzen konnte, erscheint mir wie ein Traum. Seit August klappt es schon nicht mehr. Na, das wird schon einmal wieder werden.

Also Du hast uns allen eine grosse Freude gemacht mit Deinem Anuns-Denken, herzlichen Dank!

Das Aquarell finde ich besonders in der oberen Hälfte, die Schiffe und der Hügel dahinter, sehr schön gelöst. Der Vordergrund ist in der Aufteilung gut, nur noch etwas unbelebt. Das ist immer ein schweres Kapitel, auch mir gelingt das meistens nicht.

Im Sommer habe ich in Holland gezeichnet und Piet Wiegman¹⁹ hat mich korrigiert, ich durfte nicht eher aufhören, als bis man ohne einen Sprung über den Vordergrund zur Hauptsache wandern konnte. Piet kann herrlich zeichnen im Format und im Inhalt grosse Zeichnungen machen.

Dann hat mich auch das grosse Mädel mit dem Westerwälder Pott am Fenster sehr gefreut. Du musst uns auch noch einmal leibhaftig besuchen. Hörst Du!

Von Lisbeth bekam ich auch einen sehr lieben Brief. Und von Christian aus der Elmau einen Gruss mit einem kleinen anthroposophischen Buch.

Bei Windscheifs ^{23, 24} ist am Sonntag vor Weihnachten ein kleines Mädchen angekommen, Gabriele. Sie haben sich sehr gefreut, ein Mädchen war der grosse Wunsch. Frau W. geht es gut in 3 Stunden war das Kindchen da, am Nachm. war Klara noch in der Stadt, trank um 7h noch ein Glas Bier im Tivoli und wanderte dann zu Fuss nach Haus. Eine tüchtige Frau! Gabriele ist ein süsses Kindchen und Pitt ist seelig über das Schwesterchen.

Dorli ⁶ ist bis zum 6ten Januar hier, macht am 5ten noch eine Hausmusik bei uns mit und fährt dann über Köln nach München.

Zur Hausmusik haben wir das auf der „Situation“ gezeichnete Cembalo geliehen bekommen. Der Besitzer, der Ürdinger Kantor, spielt selbst mit und seine Frau singt. Mutti flötet einen Telemann.

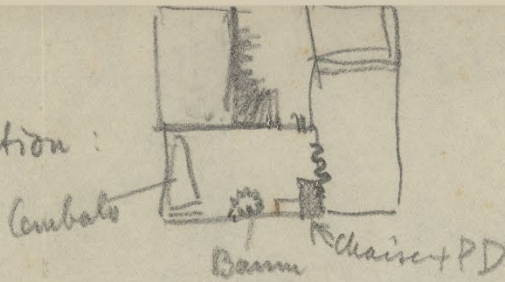
Bist Du eigentlich über das Fest in Landshut geblieben? War es nicht sehr einsam für Dich oder hast Du eine nette Familie, in deren Kreis Du mitfeiern konntest?

Wir hatten es, wie immer, sehr schön.

Nun sei recht herzlich gegrüsst und bedankt von uns allen, besonders von Deinem

PD

Situation:



Mein Pott ist aber noch anders, wenn auch ähnlich.

Liebe Idi, meiner Chaise gegenüber an der Wohnzimmer-
tür hängt dein Aquarill und macht mir täglich
Freude. Ich muss natürlich wie üblich liegen, dass
ich mal eine bis 2 ganze Nächte durchfahren konnte
erscheint mir wie ein Traum. Seit August klappert
es schon nicht mehr. Na, das wird schon einmal wieder
werden.

Also Du hast mir allen eine grosse Freude gemacht
mit Deinem Anwesen, Denken, herzlichsten Dank!!

Das Aquarill finde ich besonders in der oberen Hälfte,
die Schiffe und der Hügel dahinter, sehr schön ge-
löst. Der Vordergrund ist in der Aufteilung gut, nur
noch etwas unbelebt. Das ist immer ein schweres

Kapitel, auch mir gelingt das meistens nicht.

Im Sommer habe ich in Holland gezeichnet und Piet
Wiegman hat mich korrigiert, ich durfte nicht eher
aufhören, als bis man ohne einen Sprung über den
Vordergrund zur Hauptsache wandern konnte.

Piet kann herrlich zeichnen im Format und
im Inhalt grosse Zeichnungen machen.

Dann hat mich auch das grosse Mädel mit
dem Westerwälder Pott am Fluss sehr gefreut.

Du musst mir auch noch einmal lebhaftig bescheiden!
Hörst Du!

Von Lisbeth bekam ich auch einen sehr lieben Brief.
Und von Christian aus der Elman einen Gruss
mit einem kleinen anthroposophischen Buch.

Briefe
an Idi

Bei Windscherfs ist am Sonntag vor Weihnachten
ein kleines Mädchen angekommen, Gabriele.
Sie haben sich sehr gefreut, ein Mädchen war der
grosse Wunsch. Fränk. geht es gut in 3 Stunden
war das Kindchen da, am Nachm. war Klara
noch in der Stadt, Frank am 7. noch ein Glas
Bier im Tivoli und wanderte dann zu Fuss nach
Haus. Eine tüchtige Frau! Gabriele ist ein süßes
Kindchen und Pitt ist seelig über das Schwester-
chen.

Dortl ist bis zum 6ten Januar hier, macht am
6ten noch eine Hausmusik bei uns mit und
fährt dann über Köln nach München.

Ihre Hausmusik haben wir das auf der "Situation"
gezeichnete Lombato geliehen bekommen. Der
Besitzer, des Urdinger Kantors, spielt selbst mit
und seine Frau singt. Mutti flötet einen Tele-
mann.

Bist Du eigentlich über das Fest in Landsknecht
geblieben? Was es nicht sehr einsam für Dich
oder hast Du eine nette Familie, in deren Kreis
Du mitfeiern konntest?

Wir hatten es, wie immer, sehr schön.

Wir sei recht herzlich gegrüßt und bedankt
von uns allen, besonders von Deinem

P.D

Briefe an Gertrud (Idi) aus den Jahren 1937 und 1943

Mit 21 Jahren schloss Gertrud Wiedemann Ende April 1936 ihre Ausbildung an der Keramischen Fachschule Landshut ab. Nach Vollendung des 24. Lebensjahres und 3jähriger Gesellenzeit (Fachschulzeit eingerechnet) durfte sie dann den Meistertitel führen.

Ihr Werdegang als Keramikerin wurde aber schon bald unterbrochen, denn sie wurde im Februar 1937 Mutter ihres ersten Kindes Nele. Kurz nach Neles Geburt nahm das Künstler-ehepaar Trude und Hein Wimmer die junge Familie für eine kurze Zeit bei sich in Köln auf.³⁴ Im März heiratete Gertrud Wiedemann dann den Krefelder Künstler und Pädagogen Helmut Schwarze. Hein Wimmer war einer der Trauzeugen. Noch im selben Jahr bauten die Eheleute Schwarze in Krefeld-Verberg ein Haus, in dem Jahre später eine Keramikwerkstatt eingerichtet wurde.

Hein Wimmer pflegte schon in den 30er Jahren auch am Niederrhein mit vielen Künstlern und Kunstliebhabern gute Kontakte, u.a. mit Johan Thorn Prikker, Heinrich Campendonk und dem Industriellenehepaar Ilse und Fritz Steinert. Eine Anstellung an der WKS Krefeld scheiterte 1933 an der Bedingung, der NSDAP beitreten zu müssen. Erst 1949 wurde er in Krefeld als Leiter der Abteilung Metall eingestellt und erhielt 1965 an der WKS, zwei Jahre vor seiner Pensionierung, eine Professur.^{34, 35} Im selben Jahr zeichnete ihn die Stadt Krefeld für sein Lebenswerk mit der Thorn-Prikker-Plakette aus.³⁶ Hein Wimmer gilt als einer der bedeutendsten deutschen Sakralkünstler des 20. Jahrhunderts.

Ilse Steinert, Gertrud Schwarzes beste Freundin ³⁷, war mit dem Graphiker Fritz Steinert verheiratet. In der Paramenten-Weberei seines Schwiegervaters erweiterte er die Produktpalette und gewann hierfür als künstlerische Berater zunächst Johan Thorn Prikker, später auch Ewald Mataré und Heinrich Nauen.³⁸ Die Steinerts besaßen eine exquisite Kunstsammlung mit Werken von Heinrich Campendonk, Lionel Feininger, August Macke, Ewald Mataré, Georg Meistermann, Heinrich Nauen, Emil Nolde, Otto Müller, Oskar Schlemmer und anderen. Seit 1932 bewohnten sie ein von Hans Poelzig entworfenes, heute unter Denkmalschutz stehendes Haus in Krefeld-Kliedbruch.³⁹ „Haus Steinert“ wurde zu einem privaten Treffpunkt für Künstler*innen und Kunstsinnige. Renate Hauser, eine der Töchter von Ilse und Fritz Steinert, beschrieb dies so:

„Ich bin mit Bildern und Musik groß geworden, was mich geprägt hat und bis heute nicht loslässt. 1926 geboren, war ich sechs Jahre alt, als wir den Neubau bezogen. Mir ist vor allem im Gedächtnis, dass unser Haus stets offen war. Auf den Festen floss Moselwein in Strömen und es wurde viel gescherzt. Gleichzeitig gab es tiefgehende Diskussionen über Bildende Kunst und Musik. Nicht über Politik. Es herrschte ein innerer Zusammenhalt gegen die Tendenzen draußen. Wir Kinder wurden modern erzogen und durften bei allen Soireen dabei sein, bei Festen, Hauskonzerten und Kerzenabenden.“ ⁴⁰

Während der NS-Zeit unterstützten die Steinerts vom Regime wegen ihrer „entarteten

Kunst“ verfolgte Künstler*innen. Sie gehörten zu den „Kerzianern“, die sich bei Kerzenschein zu vertraulichen Gesprächsrunden trafen. Zu diesem Freundeskreis zählten noch die Ehepaare Mataré, Mitscherlich, Nauen, Witthaus, einige Geistliche sowie Heinrich Campendonk und Johan Thorn Prikker.⁴¹

Im Brief an Gertrud vom Februar 1937, zur Geburt des ersten Kindes ihrer jüngeren Freundin, entwickelt Ilse Steinert ihre Sicht des Mutterseins und der Erziehung von Kindern:

„Das wächst einem unter den Händen heran, man kann kaum etwas anderes tun als behutsam pflegen – innen und aussen – liebend stützen und unmerklich leiten, soweit das überhaupt geht.“

Sie bestärkt Gertrud in der neuen Rolle als Mutter und vermittelt ihr Geborgenheit in einem Freundeskreis, zu dem auch Trude und Hein Wimmer aus Köln gehören.

Im Laufe der nächsten sieben Jahre wurde Gertrud Schwarze Mutter von 5 weiteren Kindern, noch einem Mädchen und 4 Jungen. Während des Krieges, Ende 1942, begleitete sie ihren Mann mit den Kindern nach Allenstein (Ostpreußen), wo sie auf einem Gut lebten. Als Quartiermeister der Wehrmacht durfte Helmut Schwarze seine Familie dorthin mitnehmen. Hier erreichte sie im Januar 1943 ein Brief von Paul Dresler.

In diesem berichtet er ausführlich von der Kriegsweihnacht in Krefeld und beschreibt seine Erwartungen an das neue Jahr folgendermaßen: *„Hoffentlich wird das nächste Jahr, das heisst dieses, das wir gerade angeknappert haben, für Euch und auch für uns leichter. Ich kann zwar nicht recht daran glauben, aber wenn ich so ohne Hoffnung hineingehe, mache ich es mir und anderen ja nur schwerer.“*

Die jetzt erwachsene Idi, die Paul Dresler zu Beginn des Briefes als Gertrud anspricht, erhält zusätzlich Nachrichten aus der Werkstatt und den Bericht zu einer Ausstellungsbeteiligung von Helmut Schwarze. Am Ende des Briefes korrigiert PD die fehlerhafte Schreibweise seines Nachnamens, die Gertrud Schwarze wohl unterlaufen ist: „1s! nicht 2s.“

Krefeld, 17. Februar 1937

Liebe Gertrud!

Nun hast Du Deine süsse, kleine Nele und ich weiss, wie glücklich Du bist. So aus eigener Erfahrung weiss ich das. Wie erfüllt einen solch neues, kleines Leben - dies ewig unbegreifliche Wunder! Das wächst einem unter den Händen heran, man kann kaum etwas anderes tun als behutsam pflegen - innen und aussen - liebend stützen und unmerklich leiten, soweit das überhaupt geht. Du wirst bald merken, wie eine solche Kostbarkeit einen selbst verpflichtet und mit jedem Kind wird das Muttiherz weiter, liebender und wissender. Ach Gertrud, ich denke gerne daran, dass Du nun ein Kind hast. Ich glaube, Du bist der Kerl dazu. Trude hat mir erzählt, wie herrlich Du alles überstanden hast, wird „es“ wohl auch so rote Sachen haben wie Du? Ich hoffe sehr auf eine Fahrt nach Köln, ich möchte alle, Dich und Wimmers so gerne in Köln sehen. Dann würde ich auch Deine kleine Prinzess sehen können!

Es war schön neulich mit Trude und Hein, es ist immer ein Fest für mich, wenn sie da sind. Sie sollten Dir von Luise Haas eine Pampelmuse mitnehmen. Sie wurde vergessen, aber nun schick‘ ich sie Dir nach mit vielen Grüssen von Luise.

Gestern ist auch Fritz ⁴² zurückgekommen aus Schweden, er ist traurig wie Du, dass er Fassnachten nicht hier war, er wäre gerne mit uns vergnügt gewesen, da oben im kalten Norden wäre es sehr steif gewesen. Es war aber auch wirklich schön, jetzt hinterher kann man sich schon kaum mehr vorstellen, wie verrückt man war. Trude hat Dir sicher erzählt, die zwei waren wirklich herrlich und ganz gross in Fahrt! Ich konnte ja leider nicht so alles mittun, weil mein Kinchen ⁴³ krank war. Aber jetzt ist es wieder ganz oben auf und voller Schelmerei.

Nun lass‘ es Dir weiter recht, recht gut gehen, für Dich und Deine kleine Nele hab‘ ich so viel herzliche Wünsche auf dem Herzen und für das, was nun weiter mit Helmuth und Dir in Köln sein wird.

Herzlichst auch den beiden Wimmers!

Deine Ilse.

Kiefeld, 17. Februar 1937.

Liebe Gudrun!

Wie hast du deine süsse, kleine Hele und. Ich weiss, wie
glücklich du bist. So aus eigener Erfahrung weiss ich das.
Wie erfüllt einen solche neues, kleines Leben - dies mag un-
begreifliche werden! Das wächst einem unter den Händen
heran, man kann kaum etwas anderes tun als behutsam
pflegen - innen und aussen - liebend stützen und un-
merklich leiten, soweit das überhaupt geht. Du wirst bald
merken, wie eine solche Kostbarkeit einem selbst verpflichtet
und mit jedem Kind wird das Glückseligkeit weiter, liebender
und wissender. Ich Gudrun, ich denke gerne daran, dass
du nun ein Kind hast. Ich glaube, du bist der Kerl dazu.
Tante hat mir erzählt, wie herrlich du alles überstanden
hast, und es wohl auch so rote Waden haben wie du?
Ich hoffe sehr auf eine Fahrt nach Köln, ich möchte
alle, dich und Wimmens so gerne in Köln sehen. Dann
würde ich auch deine kleine Princess sehen können!

Es war schön wieder mit Trude und Hein, es ist
immer ein Trist für mich, wenn sie da sind. Sie sollten
zu von Luise Haass eine Pampelmuse mitnehmen.
Sie wurde verlesen, aber nun schickte ich sie dir noch
mit vielen Grüßen von Luise.

Sister ist auch Trutz zurückgekommen aus Schweden,
er ist hässig wie du, dass er Tasterhaken nicht hin
war, er wäre gerne mit uns verknüpft gewesen, da oben
im kalten Norden wäre es sehr steif gewesen. Es war
aber auch wirklich schön, jetzt hinterher kann man sich
schon kaum mehr vorstellen, wie verrückt man war.
Trude hat dir schon erzählt, die zwei waren wirklich
herrlich und ganz famos in Fahrt! Ich konnte ja leider
nicht so alles mitteilen, weil mein kleines Kinde war.
Aber jetzt ist es wieder ganz oben auf und voller Schil-
merci.

Nun lass' es dir weiter recht, recht gut gehen, für dich und
deine kleine Hele hat ich so viel herzliche Wünsche auf
den Haren und für das, was nun weiter mit Helmut
und dir in der sein wird.

Herzlichen auch den beiden Grüßen!

Deine Hele.

Liebe Gertrud, Du hast uns allen u. besonders mir eine grosse Freude mit Deiner Preisselbeere gemacht. Sie ist wirklich sehr gut und allen Lobes wert und kann sich getrost neben die alten Blumenbilder dieser Art stellen. Also herzlichen Dank, auch für Deinen Brief! Wir haben ein sehr schönes und auch ruhiges Weihnachtsfest verlebt, ruhig nicht auf den Verkehr in unserem Haus bezogen, sondern auf die Ruhe, die uns die Engländer gewährt haben. Während des Baumschmückens am Mittwoch ⁴⁴ gab es zwar Alarm, aber es hatte den Anschein, als ob nur ein einzelnes Flugzeug uns ärgern wollte. Wir schafften nur alle Koffer in den Keller, blieben dann aber ruhig bei unserer Beschäftigung. Und Ihr, werdet Ihr nicht manchmal von den Russen gestört?

Am Samstag vor Weihnachten haben wir wieder, jetzt zum 5ten Mal, unser schönes altes Christgeburtsspiel bei Specks aufgeführt. Du kennst es doch sicher. Diesmal habe ich den Josef gespielt und gesungen und grosses Lob geerntet. Lüp ⁴⁵ war sogar von Lemgo für 2 Tage herüber gekommen, um das Spiel mitzuerleben, bei dem sie früher selbst mitgewirkt hatte, als kleiner Bub am Schwänzchen der Kumpanei. Die Maria war wieder wie immer Ursula Killich, die jetzt schon im 8ten Semester ihres Medizinstudiums steht und jetzt schon den 3ten Josef zum Mann bekommen hat. Irmgard Weigand hat einmal vor Weihnachten angerufen wegen des Teeservices, als wir gerade nichts mehr vorrätig hatten; ich habe sie gebeten sich noch einmal zu melden, das hat sie aber bis jetzt noch nicht getan. Nun müssen wir bis zum 7.2. eins liefern. Mit diesem zugleich könnte ich noch ein zweites machen, wenn sie noch ein Interesse daran hat. Heute hat Lunderstedt 18 Tassen usw. gedreht, also wäre in etwa 1 Monat die Gelegenheit für sie günstig.

Was ist Dir denn auf der Reise von Krefeld nach dem Osten passiert, was Du nicht beschreiben aber auch nicht umgehen konntest? Ich kann mir garnichts darunter vorstellen, doch keine Frühgeburt? Entschuldige meine indiskrete Frage, sie geschieht ja nicht nur aus Neugier. Wenn Du willst kannst Du es uns ja später einmal mündlich erzählen.

Der Krach mit Eurer Wirtin wird wohl leichter zu überstehen gewesen sein, so etwas ficht Dich doch nicht an.

Es ist sehr lieb von Dir, dass Du immer noch ein Gefühl des Zuhause-seins bei uns hast. Ich danke Dir dafür, weiss aber nur nicht, ob wir dessen immer wert gewesen sind. Aber Du kannst sicher sein, dass Du und Helmut uns immer liebe Freunde sein werdet.

Malda hat Helmut's Bilder gesehen und für gut befunden, ich nur das eine, das ausgestellt war.⁴⁶ Ich fand es freier und harmonischer als die früheren. Von Absicht und Erziehung gelöster. Malda u. Frl. Hilger haben in diesem Jahr garnichts bei der Auswahl der auszustellenden Bilder zu sagen gehabt. Kaufmann u. Brandenburg^{47a} zusammen mit Muthmann^{47b} haben ausgewählt. Die beiden ersteren haben wohl das Meiste bestimmt. Hoffentlich wird das nächste Jahr, das heisst dieses, das wir gerade angeknappert haben, für Euch und auch für uns leichter. Ich kann zwar nicht recht daran glauben, aber wenn ich so ohne Hoffnung hineingehe, mache ich es mir und anderen ja nur schwerer.

Also seid beide herzlich gegrüsst und Du sehr herzlich bedankt für das „Blümelein“

Dein Paul Dresler

1s!

nicht

2s.

4.1.43

Liebe Gertrud, Du hast uns allen u. besonders mir eine
grosse Freude mit Deiner Preiselbeere gemacht. Sie ist
wirklich sehr gut und allen Lobes wert und kann sich getrost
neben die alten Bienenbienen dieser Art stellen. Also herzlichen
Dank auch für Deinen Brief! Wir haben ein sehr schönes und
auch ruhiges Weihnachtsfest verlebt, ruhig nicht auf den Verkehr
in unserem Haus bezogen, sondern auf die Ruhe, die uns die
Engländer gewährt haben. Während des Baum schmückens
am Mittwoch gab es zwar Alarm, aber es hatte den Anschein,
als ob nur ein einzelnes Flugzeug uns ärgern wollte. Wir schafften
nur alle Koffer in den Keller, blieben dann aber ruhig bei unserer
Beschäftigung. Und Ihr, werdet Ihr nicht manchmal von den
Russen gestört?

Am Samstag vor Weihnachten haben wir wieder, jetzt zum 5ten
Mal, unser schönes altes Christgeburtsspiel bei Tisch aufgeführt.
Du kennst es doch sicher. Diesmal habe ich den Josef gespielt
und gesungen und grosses Lob geerntet. Lupo war sogar von
Lemgo für 2 Tage herüber gekommen um das Spiel mit zu erleben,
bei dem sie früher selbst mitgewirkt hatte, als kleines Kind
am Schwänzen der Kumpanei. Die Maria war wieder wie
immer Nuala Killick, die jetzt schon im 8ten Semester ihres Me-
dizinstudiums steht und jetzt schon den 3ten Josef zum Mann
bekommen hat.

Hilgard Weigand hat ein mal vor Weihnachten angerufen
wegen des Teeservices als wir gerade nichts mehr vorrätig
hatten; ich habe sie gebeten sich noch einmal zu melden, das
hat sie aber bis jetzt noch nicht getan. Nun müssen wir bis
zum 7. 2. eins liefern. Mit diesem zugleich könnte ich
noch ein zweites machen, wenn sie noch ein Interesse da-
ran hat. Heute hat Lindertstedt 18 Tassen usw. gebrannt
also wäre in etwa 1 Monat die Gelegenheit für sie günstig.

Was ist Dir denn auf der Reise von Krefeld nach dem Oden
passiert, was Du nicht beschreiben aber auch nicht umgehen
konntest? Ich kann mir gar nichts darunter vorstellen,
doch keine Freitgeburt? Entschuldige meine indiscrete
Frage, sie geschieht ja nicht nur aus Neugier. Wenn Du willst
kannst Du es uns ja später einmal mündlich erzählen.

Der Krack mit Eurer Wirtin wird wohl leichter zu
überstehen gewesen sein, so etwas fricht Dich doch nicht
an.

Es ist sehr lieb von Dir, dass Du immer noch ein Gefühl
des Inhauses bei uns hast. Ich danke Dir dafür,
weiss aber nur nicht, ob wir dessen immer wert gewesen
sind. Aber Du kannst sicher sein, dass Du und Helmut
uns immer liebe Freunde sein werdet.

Malda hat Helmut's Bilder gesehen und findet be-
fremden, ich nur das eine, das ausgestellt war. Ich
fand es freier und ~~so~~ harmonischer als die früheren.
Von Absicht und Erziehung gelöst. Malda u. Fr.
Hilgen haben in diesem Jahr gar nichts bei der Auswahl
der ausstellenden Bilder zu sagen gehabt. Kauf-
mann u. Brandenburg zusammen mit Muttermann
haben ausgewählt. Die beiden ersteren haben wohl
das Meiste bestimmt.

Hoffentlich wird das nächste Jahr, das heißt dieses, das
wir gerade angeknappert haben, für Euch und auch
für uns leichter. Ich kann zwar nicht recht daran glau-
ben, aber wenn ich so ohne Hoffnung hinein gehe,
mache ich es mir und anderen ja nur schwerer.

Also seid beide herzlich gegrüßt und Du sehr herzlich
bedankt für das „Blümlein“ Dein Paul Drexler

Briefe

an
IPI ue

13!
nicht
23.

Zwei Briefe aus Wiesbaden

Paul Dresler war 1949 als Leiter der Keramikabteilung an die neu eröffnete WKS Wiesbaden berufen worden. Ihm sollte seine ehemalige Schülerin Erika Opitz assistieren. Die beiden folgenden Briefe an Gertrud Schwarze beleuchten seine Gründe, Krefeld zu verlassen und dann wieder nach Krefeld zurückzukehren.

Für den Schritt nach Wiesbaden, er hatte zuvor diverse Berufungen ausgeschlagen, waren nach eigenen Aussagen nicht nur seine angeschlagene Gesundheit verantwortlich – „*mein nicht Vertragen des Krefelder Klimas wird sich ja nicht mehr ändern lassen*“. Auch das tiefe Zerwürfnis mit Margarete Pilger, der Mitinhaberin der Töpferei Grootenburg, wirtschaftliche Schwierigkeiten, der Wunsch, sich mit fast 70 Jahren auf eine lehrende Tätigkeit zurückzuziehen, und zudem das Gefühl mangelnder Wertschätzung in Krefeld führten ihn von Krefeld fort.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten resultierten zum einen aus den Nöten der Kriegszeit. Zum anderen hatte Paul Dresler seine wirtschaftlichen Spielräume auch durch die Rückzahlung eines Darlehens 1943-44 an die Stadt Krefeld sehr eingeengt. Die Nöte der Kriegszeit wie Materialknappheit, fehlendes Personal, Kriegsschäden, Eingebundensein in die Kriegswirtschaft durch Produktion kriegswichtiger Güter⁴⁸ und Zusammenbruch des Markts für Kunstkeramik setzten sich weitgehend in die ersten Jahre der Nachkriegszeit fort. So berichtete am 19. September 1945 die Neue Rheinische Zeitung über die Töpferei Grootenburg, dass nach Behebung der Kriegsschäden der Betrieb wieder aufgenommen wurde, aber bisher nur einer der erfahrenen alten Töpfer zurückkehrte. Weiterhin erfuhr der Leser, dass wegen fehlender Glasurmittel Gefäße ohne Glasuren hergestellt würden.⁴⁹

Offensichtlich unterschätzte Paul Dresler bei seinem Entschluss, an die WKS Wiesbaden zu gehen, die mit einer Neugründung kurz nach Ende des Krieges verbundenen enormen Schwierigkeiten. Felicitas Reusch schrieb in einem Beitrag zur Keramikabteilung in Wiesbaden: „*Sie mussten 1949 erst einmal Räume im Keller auf dem Schulberg 10 einrichten, Stromleitungen legen und Wannen bauen, in denen der Ton sumpfen konnte. Die Handwerkerkollegen von der Berufsschule bauten ihnen die Töpferscheiben.*“⁵⁰

Auf einen Brief von Gertrud Schwarze, der verschollen ist, antwortete Paul Dresler in seinem Brief aus Wiesbaden. Aus seiner Antwort lässt sich schließen, dass sie ihn über die konkreten Pläne zum Aufbau einer Keramikabteilung an der neuen WKS Krefeld informierte: „*Jedenfalls danke ich Dir herzlich für Deinen lieben Brief und Deine Benachrichtigung überhaupt.*“ Die Pläne zur Umstrukturierung der Meisterschule des gestaltenden Handwerks zur Werkkunstschule begannen bereits 1946. Es dauerte jedoch mehr als 2 Jahre, bis nach diversen Besetzungsversuchen der Architekt Friedrich G. Winter Anfang 1949 die Leitung der Meisterschule und im selben Jahr der WKS übernahm.⁵¹ Zu vermuten ist, dass Gertrud Schwarze ein diskretes Angebot der WKS Krefeld oder der Stadt Krefeld übermittelte, Paul Dresler könne Leiter der Keramikabteilung in Krefeld werden. Darauf deutet auch der zweite Brief aus Wiesbaden an Gertrud Schwarze hin, in dem seine Frau Malda die Bedingungen für eine Übernahme der Keramikabteilung an der WKS Krefeld konkretisierte und schrieb:

„Paul verzichtet auf den Produktionsanteil der Töpf. Gr. und übernimmt die Leitung der Lehrwerkstatt, wie Du es beschriebst.“

Zu einer Zusammenarbeit zwischen Paul Dresler und Erika Opitz dürfte es in Wiesbaden nicht mehr gekommen sein. Noch bis August 1949 hielt sie sich im Kinderdorf Wahlwies am Bodensee auf, wo sie die von ihr aufgebaute Töpferwerkstatt für eine Nachfolge vorbereitete, um nach Wiesbaden gehen zu können.⁵² Zu dieser Zeit waren an der WKS Wiesbaden bereits Semesterferien (August und September). Anfang September des Jahres berichtete das Rhein-Echo, dass Paul Dresler in Krefeld zum neuen Leiter der Keramikabteilung gewählt wurde. Diese Stelle trat er zum 1. Oktober an.⁵³

Ein weiteres Indiz dafür, dass die geplante Zusammenarbeit nicht zu Stande kam, findet sich im 2002 von Erika Opitz in Vidaråsen geschriebenen Lebenslauf. Paul Dresler wird im Zusammenhang mit Wiesbaden mit keinem einzigen Wort erwähnt.

Leider startete Paul Dresler im Spätsommer 1949 auch an der WKS Krefeld unter sehr schwierigen Bedingungen. K. H. Modigell, der schon im Juli 1949 zum Werkstattleiter der Fachabteilung Keramik an der WKS Krefeld gewählt wurde, beschrieb diesen Beginn in einem Beitrag zur Festschrift des Fachbereichs Design der FHS Niederrhein von 1990 folgendermaßen:

*„Die Keramische Abteilung war zu jener Zeit in einem Provisorium untergebracht: der Töpferei Grootenburg. Hier war ein Raum mit einem alten, mit Kohle beheizten Muffelofen von der Schule angemietet worden. Eine Töpferscheibe, Regale und ein Tisch entstanden in der schuleigenen Schreinerwerkstatt, und ein paar Hocker wurden auch noch aufgetrieben. Zu dieser Zeit, kurz nach der Währungsreform, war das Beschaffen von Brennmaterial ein abenteuerliches Unternehmen. Briketts waren nicht aufzutreiben. So wurden aus den Kellern der Grootenburg und dem Privatkeller von Paul Dresler alte Möbel, Kisten usw. als Brenngut organisiert. Der Ofen wollte so manches Mal nicht die nötigen hohen Temperaturen erreichen, und es wurde oft bis in den nächsten Morgen hinein gebrannt, zwölf bis 24 Stunden.“*⁵⁴

Auch bei der Berufung von K. H. Modigell an die WKS Krefeld scheint Gertrud Schwarze hilfreich gewesen zu sein. Er erinnerte sich folgendermaßen: *„Es begann irgendwann im Juni 1949 mit einem Telefonanruf der Krefelder Keramikerin Gertrud Schwarze: "Willst Du Professor werden?" ... Damals, 1949, war der Architekt F. G. Winter, neuer Direktor der "Meisterschule für das gestaltende Handwerk" in Krefeld, gerade mit der Idee befaßt, eine keramische Abteilung zu gründen. Er suchte einen erfahrenen Fachmann, den er mit der Einrichtung einer Werkstatt und dem praktischen Unterricht betrauen konnte. ... Auf Empfehlung von Gertrud Schwarze wurde ich zu einer ausführlichen Besprechung nach Krefeld eingeladen.“*⁵⁵

Eine Ehrung durch die Stadt Krefeld erfuhr Paul Dresler Ende 1949. Ihm wurde als erstem die neu ins Leben gerufene Thorn-Prikker-Ehrenplakette verliehen. Wenig später, am 22. März 1950, verstarb Paul Dresler in Krefeld.

Liebe Iddi-Gertrud, Iddi habe ich mir aber schon lange abgewöhnt und Gertrud ist mir ebenso lieb und von ihr hätte ich nichts anderes erwartet als was Du geschrieben hast. Ich will auch versuchen Dir der Reihe nach Deinen Brief zu beantworten. Zunächst soll das gewünschte Stillschweigen von mir und Malda ⁵⁶ gewahrt bleiben. Krefeld bildet ja nicht so eine einzigartige Ausnahme es liegt überall in Deutschland und man kann ihm nirgendwo entgehen oder nur ganz kurze Zeit. Ich hatte zur Zeit als Volger ⁵⁷ noch das gleiche Ziel erstrebte, was Winter ⁵⁸ nun erreicht hat, gedacht, dass es eines Tages möglich wäre - und sogar für Frl. P. ⁵⁹ - die Werkstatt an die Stadt resp. an die Kunstschule zu verkaufen, die im Falle Volger ja doch das gleiche Ziel verfolgen würde wie Winter heute. Das ist nach meinen Erfahrungen in Wiesbaden das einzig richtige aber nur in Krefeld möglich. Eine Neueinrichtung wie sie heute Wiesbaden machen will und muss ist fast unmöglich, weil es fast nichts mehr hier im Westen zu kaufen gibt, was für die Töpferei Gr. überall besonders in Thüringen u Sachsen zu kaufen gab oder nur zu horrenden Preisen heute im Westen zu bekommen ist. Seit Karrenbergs ⁶⁰ ihre Werkstatt einrichteten hat sich noch nichts oder nur wenig entscheidend geändert. In Pto Chemikalien ist ja vieles möglich geworden aber in Pkto Öfen noch sehr wenig. Da ich die ollen elektr. Öfen nicht liebe, erstrebte ich hier auch einen Ofen für Braunkohle und direkte Beheizung, aber wer soll ihn bauen, wer hat soviel Erfahrungen wie Schulze in Dresden oder Padelt in Leipzig? Wer baut gute Fritteöfen oder brauchbare Tonaufbearbeitungsmaschinen oder Trommelmühlen? Die Schwierigkeiten bieten sich auf Schritt und Tritt und sind fast nicht zu überwinden. Andererseits sind die Stadtverwaltungen durch die Zerstörungen und die Menge der Obdachsuchenden und Flüchtlingen finanziell so belastet, dass sie sich keine Neuausgaben, die unproduktiv sind oder wenigstens den Stadtvätern so erscheinen, Dinge, die mit Kunst zu tun haben, sind oder werden angesehen als Luxus, leisten können. Die Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen, sind ungeheuer. In Krefeld wäre es vielleicht in gewisser Beziehung leichter oder liesse sich leichter machen, da doch die Töpferei Gr. den Beweis geliefert

hat, dass es geht sogar, dass es gegangen hat als die Stadt mir - nicht der Pilger um die T. G. der Stadt Krefeld zu erhalten, als Essen grosse Anstrengungen machte, die T. G. nach Essen zu ziehen - mir einen Kredit von 65000 M Anno 1928 gab, dieses Kapital 1943-44 wieder erhielt. Das war das Verdienst von Frl. P. das ist nicht zu leugnen, obwohl es für mich zu einem grossen Nachteil wurde.

Die Erfahrungen hatte ich in Wiesbaden noch nicht gemacht als Prof. Soeder⁶¹ mich dorthin berief, trotzdem hatte ich die Pläne mit Volger zwar noch nicht gemacht, aber sie in meinem Herzen ausgeheckt, weil ich damals - es war 46-47 mir noch einbildete es könnte doch noch einmal ein wieder arbeiten in meiner alten Werkstatt ohne Pilgerin und stattdessen mit jungen Menschen möglich werden. Als nun Wember⁶² ans Museum und Winter an die Kunstschule kam und sich nichts von beiden Seiten rührte, musste ich annehmen, dass beide von mir nichts wussten oder nichts wissen wollten, ich also in Krefeld ausgespielt hätte, abgesehen von den paar alten Freunden, oder den Menschen in Düsseldorf oder anderswo in Deutschland. Mein Alter, 69 Jahre, und mein nicht Vertragen des Krefelder Klimas wird sich ja nicht mehr ändern lassen und Frl. Ps Hass gegen alles, was meinen Namen trägt, wird wohl auch bleiben. Und alles was ich hier in Wiesbaden, Soeder gegenüber und Erika Opitz⁶³ gegenüber - sie sollte meine Werkstattgehilfin werden - eingegangen bin, das muss sich noch erst klären und das wird nicht leicht sein. Jedenfalls danke ich Dir herzlich für Deinen lieben Brief und Deine Benachrichtigung überhaupt. Im August und September wollen wir in Krefeld sein, dann sind hier 2 Monate Ferien. Bis dahin müssen aber schon die Hauptsachen geklärt sein. Sei mit Helmut u. Deinen Kindern herzlich gegrüsst von Deinem
Paul Dresler.

Liebe Taddi - Gertrud, Taddi habe ich mir aber schon lange abgewöhnt
 und Gertrud ist mir ebenso lieb und von ihr hätte ich nichts anderes erwartet
 als was Du geschrieben hast. Ich will auch versuchen Dir der Reise nach Deinen
 Briefen zu beantworten. In nächst soll das gewünschte Stillstehen von mir
 und Malda gewahrt bleiben. Krefeld bildet ja nicht so eine einzigartige
 Ausnahme es liegt überall in Deutschland und man kann ihn nirgend
 wo eiltgehen oder nur ganz kurze Zeit. Ich hatte zur Zeit als Volger noch
 das gleiche Fälscherstreben, was Winter nun erreicht hat, gedacht, dass es
 eines Tages möglich wäre - und sogar für Fr. P. - die Werkstatt an die
 Stadt resp. an die Kunstschule zu verkaufen, die im Falle Volger je
 doch das gleiche Ziel verfolgen würde wie Winter ~~heute~~ heute. Das ist
 nach meinen Erfahrungen in Wiesbaden ^{aber nur in Krefeld möglich} das einzig richtige. Eine Neu-
 einrichtung wie sie heute Wiesbaden machen will und muss ist fast un-
 möglich, weil es fast nichts mehr hier im Westen zu kaufen gibt, was für
 die Töpferei fr. überall besonders in Thüringen in Sachsen zu kaufen
 gab oder nur zu horrenden Preisen heute im Westen zu bekommen ist.
 Seit Kärnbergs ihre Werkstatt einrichteten hat sich noch nichts oder
 nur wenig entscheidend geändert. In Pto Chemnitz ist ja vieles mög-
 lich geworden aber im Pto Offen noch sehr wenig. Da ich die alten elektr.
 Öfen nicht liebe, erstrebe ich hier auch einen Ofen für Braunkohle
 und direkte Beheizung, aber wer soll ihn bauen, wer hat soviel
 Erfahrungen wie Schulze in Dresden oder Padelt in Leipzig? Wer baut
 gute Fritteöfen oder brauchbare Tonaufbereitmashchinen oder
 Trommelmühlen? Die Schwierigkeiten bieten sich auf Schritt und
 Tritt und sind fast nicht zu überwinden. Andererseits sind die
 Stadtverwaltungen durch die Zerstörungen und die Menge der Obdach-
 suchenden und Flüchtlingen finanziell so belastet, dass sie sich
 keine Neuausgaben, die unproduktiv sind oder wenigstens den

Stadtvätern so erscheinen, Dinge, die mit Kunst zu tun haben,
sind oder werden angesehen als Luxus, leisten können. Die Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen, sind ungeheuer. In
Krefeld wäre es vielleicht in gewisser Beziehung leichter oder liesse
sich leichter machen, da doch die Töpferei Gr. den Beweis geliefert
hat, dass es geht sogar, dass es gegangen hat als die Stadt nur ^{nicht den Plänen}
nur die T. G. der Stadt Krefeld zu erhalten, als Essen grosse Anstrengungen
machte, die T. G. nach Essen zu ziehen — nur einen Kredit von 65000 M.
Am 1928 gab, dieses Kapital 1943-44 wieder erhielt. Das war
das Verdienst von Fr. P. das ist nicht zu leugnen, obwohl es für
mich zu einem grossen Nachteil wurde.

Die Erfahrungen hatte ich in Wiesbaden noch nicht gemacht als
Prof. Soeder mich dorthin berief, trotzdem hatte ich die Pläne mit
Volger zwar noch nicht gemacht, aber sie in meinem Herzen ausgeheckt,
weil ich damalt — es war 46-47 nur noch ein bildete es könnte doch
noch einmal ein wieder arbeiten in meiner alten Werkstatt ohne Pölgern
und stattdessen mit jungen Menschen möglich werden. Als nun
November ins Museum und Winter an die Kunstschule kam und
sich nichts von beiden Seiten rührte, musste ich annehmen, dass
beide von mir nichts wussten oder nichts wissen wollten, ich also
in Krefeld ausgespielt hätte, abgesehen von den paar alten Freunden
oder den Menschen in Düsseldorf oder anderswo in Deutschland.
Mein Alter, 69 Jahre, und mein nicht Vertragen des Krefelder
Klimas wird sich ja nicht mehr ändern lassen und Fr. Pottas-
gegen alles, was meinen Namen trägt, wird wohl auch bleiben.
Und alles was ich hier in Wiesbaden, Soeder gegenüber und
Erika Opitz gegenüber — sie sollte meine Werkstattgehilfin werden —
eingegangen bin, das muss sich noch erst klären und das
wird nicht leicht sein. Jedenfalls danke ich Dir herzlich für
Deinen lieben Brief und Deine Benachrichtigung überhaupt.
Im August und September wollen wir in Krefeld sein, dann
sind hier 2 Monate Ferien. Bis dahin müsste aber schon die
Hauptsachen geklärt sein. Sei mit Helmut u. seinen Kindern
herzlich gegrüsst von Deinem Paul Dresler.

Georgenborn über
(16) Schlangenbad ⁶⁴
„Schöne Aussicht“,
den 22.5.49

Liebe Gertrud, den Ausführungen von Paul über den idealen Aufbau einer Keramischen Lehrwerkstatt möchte ich noch einige, m. M. grundsätzliche Voraussetzungen hinzufügen:

Gegenüber Wiesbaden hat Krefeld für sich den Vorzug, eine komplette Werkstatt im Betrieb am Ort zu haben und damit die Möglichkeit, grosse Neuanschaffungen zu vermeiden. Bevor man also die einzelnen Ausführungen von Paul berücksichtigt, müssen wir folgendes im Auge haben:

1.) Paul wäre grundsätzlich bereit, nach Kr. zurückzukehren, falls Wiesbaden verzichtet. Das würde für Dich bedeuten, dass Du für die nächsten Jahre noch zurücktrittst, ein Schritt, den Paul Dir sehr hoch anrechnen würde. Vielleicht ist der Verzicht für Dich weniger schmerzlich, wenn Du in der Zeit noch frei mit Paul weiter arbeiten u. lernen kannst und Deine Kinder dann später schon grösser sind und Deiner nicht so dringend bedürfen. Ich weiss ja von Pitt, was das bedeutet!

2.) Dazu müsste aber eine Einwilligung von Frl. P.⁵⁹ erwirkt werden, die Werkstatt teilweise an die Stadt zu dem Zweck zu verpachten. Ein schwieriger Punkt!!! Weder Du noch wir können damit an sie herantreten, sonst geht sie hoch! Das müsste ein Neutraler tun, evtl. Dr. Winter ⁵⁸ oder Dr. Wember ⁶² oder Cattepoel ⁶⁵. Wir können uns die Teilung so denken, dass Frl. P. die Produktion der Töpf. Groot. im bisherigen Umfang für sich (ohne Paul) behält, die Stadt 1 oder 2 der nicht gebrauchten Kohleöfen pachtet, ferner die von der Firma Prinz gemieteten oberen Räume (frühere Dreh- und Modellierraum). Der Maschinenraum bliebe in gemeinsamer Benutzung, von den Schuppen würde

ein Teil freigegeben. Paul verzichtet auf den Produktionsanteil der Töpf. Gr. und übernimmt die Leitung der Lehrwerkstatt, wie Du es beschriebst. Diese würde sich verpflichten, nicht die zuletzt angewandten Glasuren und Formen (genau festzulegen!) der T.G. nachzumachen, diese hingegen verzichtet auf Steinzeug.

Diese wichtigste Voraussetzung, d.h. teilweise Verpachtung an die Stadt müsste bis zum 30. Juni klipp und klar und grundsätzlich unter Dach sein, denn für uns tritt an dem Tag die entscheidende Wendung ein. D.h.: dadurch, dass Paul nach W.⁶⁶ gegangen ist, hat Frl. P. einen stichhaltigen Grund gefunden, ihren ersehnten Plan, Paul rauszudrücken zu verwirklichen. Denn tatsächlich hat Paul ja damit die Werkstatt im Stich gelassen. Dadurch kann ihm am 30./6. zum 31. Dez. 1949 gekündigt werden, (falls wir es nicht von uns aus tun). Wenn also Paul noch irgendeinen Einfluss auf die Gestaltung der Werkstatt haben soll, muss das vor dem 30. Juni klargestellt werden, auch wenn es erst später, etwa Jan. 1950 oder Sommersemester 1950 in Kraft tritt. Die Loslösung von Paul aus der T.G. würde ja so oder so eintreten, aber sie liesse sich konfliktloser durchführen, wenn Frl. P. sich zu der Verpachtung bereit erklärte. Für sie wäre es ja nicht ohne Vorteil, fragt sich, ob sie ihre Ressentiments wird überwinden können. Es ist viel Hässliches zwischen ihr und Paul geschehen. - Paul meint, evtl. würde die Stadt die ganze Werkstatt kaufen, aber ich halte es weder für möglich noch für zweckmässig.

Wen man evtl. zu Pauls Hilfe dann nähme⁶⁷, müsste man erst noch beraten.

Bitte liebe Gertrud äussere Dich bald dazu, denn es ist kurz vor 12!

Herzliche Grüsse! Malda.

Georgensborn über
(16) Schlaugenbad,
"Schöne Aussicht"
den 22.5.49

liebe Gertrud, den Ausführungen von Paul
über den idealen Aufbau einer Heranwach-
senwerkstatt möchte ich noch einige, m. M.
grundrätliche Voraussetzungen hinzufügen:

Gegenüber Wiesbaden hat Krefeld für sich
den Vorzug, eine komplette Werkstatt im
Betrieb am Ort zu haben und damit die
Möglichkeit, grosse Anschaffungen zu
vermeiden. Bevor man also die einzelnen
Ausführungen von Paul berücksichtigt,
müssen wir folgendes im Auge haben:

1.) Paul wäre grundsätzlich bereit, nach
Kr. zurückzukehren, falls Wiesbaden ver-
sichert. Das würde für Dich bedeuten das
Du für die nächsten Jahre noch zurück-
trittst ein Schritt den Paul Dir sehr hoch
anzurechnen würde. Vielleicht ist der Verzicht
für Dich weniger schmerzhaft, wenn Du in
der Zeit noch frei mit Paul weiterarbeiten
lernen kannst und Deine Kinder dann
später schon größer sind und Deiner nicht
so dringend bedürfen. Ich weiss ja von Pitt,
was das bedeutet!

2.) Dann müsstest aber eine Einwilligung von
Frl. P. erwirkt werden, die Werkstatt teilweise
an die Stadt an dem Flock zu verpachten.
Ein schwieriger Punkt!!! Weder Du noch wir
können damit an sie herantreten sonst
geht sie noch! Das müsste ein Neutraler tun,
evtl. Dr. Winter oder Dr. Wemmer oder Cattepoel.
Wir könnten uns die Teilung so denken das
Frl. P. die Produktion des Töpf. Groot. im bishe-
rigen Umfang für sich (ohne Paul) behält,
die Stadt 1 oder 2 der nicht gebrachten Koh-
löfen pachtet, ferner die von der Firma
Prinz gemieteten oberen 2 Räume (frühere Dreh-
und Modellierraum). Der Maschinenraum bliebe
in gemeinsamer Benutzung, von den Schuppen würde

ein Teil freigegeben. Paul vernichtet auf den Produktionsanteil des Töpf. Gr. und übernimmt die Leitung der Werkstatt, wie Du es beschreibst. Diese würde sich verpflichten, nicht die zuletzt angewandten Glasuren und Formen (genau festzulegen!) der T.G. nachzumachen, diese hingegen vernichtet auf Steinung.

Diese wichtigste Voraussetzung, d.h. teilweise Verpachtung an die Stadt müsste bis zum 30. Juni klipp und klar und grundsätzlich unter Dach sein, denn für uns tritt an dem Tag die entscheidende Wendung ein. D.h.: dadurch, dass Paul nach W. gegangen ist, hat Fr. T. einen stichhaltigen Grund gefunden, ihren erstentworfenen Plan, Paul rauszudrücken, zu verwirklichen. Denn tatsächlich hat Paul ja damit die Werkstatt im Stich gelassen. Dadurch kann ihm am 30./6. zum 31. Dez. 1949 gekündigt werden, (falls wir es nicht von uns aus tun). Wenn also Paul noch irgendeinen Einfluss auf die Gestaltung der Werkstatt haben soll, muss das vor dem 30. Juni klargestellt werden, auch wenn es erst später, etwa Jan. 1950 oder Sommersemester 1950 in Kraft tritt. Die Kostlösung von Paul aus der T.G. würde ja so oder so eintreten, aber sie ließe sich konfliktlos durchführen, wenn Fr. T. sich an der Verpachtung bereit erklärte. Für sie wäre es ja nicht ohne Vorteil, fragt sich, ob sie ihre Ressentiments überwinden können. Es ist viel hässliches zwischen ihr und Paul geschehen. — Paul meint evtl. würde die Stadt die ganze Werkstatt kaufen, aber ich halte es weder für möglich noch für zweckmäßig. Wenn man evtl. nur Pauls Hilfe dann nähme, müsste man erst noch beraten.

Bitte liebe Gertrud äusser Dich bald dazu, denn es ist kurz vor 12!

Hesaliche Grüsse! Malda.

Anmerkungen und Quellenangaben zu den Briefen

Die hier genannten Webseiten Dritter dienen zur Quellenangabe für meine Recherchen. Sie sind von mir zuletzt im Herbst 2025 aufgerufen, geprüft und für unbedenklich befunden worden.

Auf eine Verlinkung habe ich dennoch verzichtet. Da ich auf den Inhalt dieser Webseiten keinen Einfluss habe, kann ich für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Eine permanente inhaltliche Kontrolle dieser Seiten ist mir nicht möglich.

Linkangaben: □ ersetzt http://, ● https:// und ③ www

¹ s. Skizze der Altstadt von Landshut im Brief vom 26.04.1935

² Dreslers erste Frau Mathilde und seine Töchter Veronika und Dorothea wohnten zu dieser Zeit in Dießen am Ammersee.

³ Das auf der Seite der Westfriesengenossenschaft hierfür genannte Jahr 1934 scheint angesichts des im Brief vom Oktober 1935 erwähnten eigenen Gasofens von Piet Wiegman nicht richtig zu sein.

● ③ .westfriesgenootschap.nl/wiegman-piet-1885-1963

⁴ aus dem Niederländischen übersetzt: P. Spijk, D. Kuyken-Schneider u. C. Buisman, „Piet Wiegman (1885-1963) - Schilder van de Bergense School - Graficus-Ceramist-Poppensnijder“, De Doelenpers, Alkmaar 2003, S. 149-150

⁵ Hedwig Maria Ley teilte sich seit 1932 mit Heinrich Moshage in Düsseldorf ein Atelier.

s. Wikipedia: ● de.wikipedia.org/wiki/Hedwig_Maria_Ley

⁶ Dreslers zweit älteste Tochter Dorothea (1913-2005), auch Dorle oder Dorli genannt, machte in Krefeld von 1931 bis 1934 eine Ausbildung zur Damenschneiderin. 1943 kehrte sie nach Aufhalten in Krefeld, Düsseldorf, Innsbruck und München in ihren Geburtsort Dießen am Ammersee zurück. Die von ihr in den 1970er Jahren dort betreuten Kindergartenkinder bezeichneten sie im Nachruf als „Gärtnerin der Kinder“. Noch im hohen Alter unterstützte sie in Dießen eine Einrichtung für ehemals Suchtkranke.

s. Prüfungszeugnis der Krefelder Innung; s. Stadtarchiv Krefeld, Melderegister;

s. Marktarchiv Dießen, Melderegister; s. Fotosammlung des Marktarchivs Dießen, Bestand Jaschhof: Jasch 30, Blatt 40

⁷ Marie Strauss geb. Dresler

⁸ Magdalena u. Ernst Röttger; Ernst Röttger (1899-1967) war 1927 als Kunsterzieher ans Krefelder Arndt-Gymnasium gekommen und wurde sehr bald zum Mentor der Krefelder Künstler, auch für Helmut Schwarze, den späteren Ehemann von Gertrud Wiedemann. Ernst Röttger wurde 1939 an die Kunstakademie Kassel berufen und 1947 zum Professor für Grundkurse an der wiedergegründeten Staatlichen Werkakademie in Kassel ernannt.

s. Wikipedia: ● de.wikipedia.org/wiki/Ernst_R%C3%B6ttger

s. Paul Wember in: „Gertrud und Helmut Schwarze - Keramik, Aquarelle und Zeichnungen“, Katalog zur Ausstellung, Krefelder Kunstverein, 1995, S. 31-35

⁹ Helmut Schwarze (1909-1972), Künstler, Kunsterzieher und Dozent an der Werkkunstschule Krefeld, Gertrud Wiedemanns späterer Ehemann (1937)

¹⁰ Liselotte Lüpke hatte 1935 mit der Töpferlehre bei Paul Dresler begonnen.

¹¹ s. Rheinisches Wörterbuch: schön

Sehr wahrscheinlich handelt es sich bei diesem „schungen“ Mann um Heinz Dormann

(s. Biografie).

¹² Paul Dresler bestellt im April 1935, geordnet, erst von der Familie und den Lehrlingen mit Familienanschluss, dann vermutlich von allen Mitarbeitern der Töpferei Grootenburg, auch von den Hilfsarbeitern, Grüße: von Mutti (seiner zweiten Frau Malda Dresler), Dorli (seiner zweit ältesten Tochter Dorothea), Klärchen (möglicherweise seiner jüngsten Tochter Sibylle – dies bleibt aber nach meinen Gesprächen mit seinem Enkel Dr. Ulrich Popp im Herbst 2023 und seiner Enkelin Renate Wieshofer - Tochter von Sibylle Karrenberg-Dresler - im Januar 2024 letztlich ungeklärt), Liselotte Lüpke (Lehrling), Mohr (Mitarbeiter), Margarete Pilger (Teilhaberin und kaufmännische Leiterin der TG), Heinel (Scheibentöpfer), Bernhard Lunderstedt (Scheibentöpfer, Werkmeister), Wittemann (Tonaufbereitung), Heini (nicht geklärt, vielleicht Heinrich Giesen), Woier (ungeklärt).

Mitarbeiter*innen der Töpferei Grootenburg:

s. Heinz-J. Theis, „Paul Dresler (1879-1950) und die Töpferei Grootenburg“, Ausstellungskatalog des KM Berlin, 2. Auflage 2010, S. 26-29

¹³ Zdzislav Pepinski unterrichtete als gut ausgebildeter Handwerker von 1905 bis 1936 an der Keramischen Fachschule Landshut.

¹⁴ Veronika Popp's Sohn Dr. Ulrich Popp und seine Cousine Magdalene Popp-Grilli bestätigten mir in Gesprächen im Herbst 2023, dass PD seine Tochter Veronika „Muck“ nannte, inspiriert durch die Märchenfigur „der kleine Muck“, der durch seine Listigkeit beeindruckt.

¹⁵ Wilhelm Rudolph unterrichtete mit dem Lehramt in Chemie und in beschreibenden Naturwissenschaften ab 1905 an der Keramischen Fachschule Landshut (KFL). Seine Entwicklungen und Untersuchungen im dortigen chemischen Laboratorium ließen ihn in Deutschland zu einem wichtigen Berater und Sachverständigen zu keramischen Prozessen werden. 1917 wurde ihm der Professorentitel verliehen, 1939 verstarb er als Schulleiter der KFL. Paul Dresler war Rudolphs Schüler an der KFL von 1912 bis 1913. Von dort übernahm Dresler einige Glasur Rezepte – „v. a. kupferblaue, türkisgrüne und gelüsterte Glasuren.“ s. Sally Schöne, „Zeichensaal, Labor und Werkstatt – Keramische Fachschulen in Deutschland zwischen Kaiserreich und Zweitem Weltkrieg“, Hetjens-Museum - Deutsches Keramikmuseum Düsseldorf, Verlag Janos Stekovics, 2004, S. 39

¹⁶ Ostsee

¹⁷ Renate Wieshofer, Tochter von Sibylle Karrenberg-Dresler, berichtete mir Anfang 2024, dass Paul Dresler mit der kulturell sehr engagierten, begüterten Lübecker Familie Linde befreundet gewesen sei.

¹⁸ Es könnte sich um Klara Feubel, die Ehefrau von Albert Feubel (1879-1951), handeln.

● **3** .architekturguide-krefeld.de/albert-feubel/

¹⁹ Der Niederländer Piet Wiegman (1885-1963) war Maler der Bergener Schule, Grafiker, Keramiker, Puppenschneider und Bildhauer. Seine Bilder sind u.a. im Museum Kranenburgh in Bergen (NL) und im Stedelijk Museum Alkmaar (NL) zu sehen.

²⁰ Heinz Dormann (1917-1999) begann 1935 bei Paul Dresler die Töpferlehre und verließ die Töpferei Grootenburg 1938 (s. Biografie).

²¹ Burg Trausnitz, oberhalb von Landshut gelegen

²² Mitarbeiter von Paul Dresler, s. ¹²

²³ Der Graphiker Fritz (Friedrich) Windscheif, geb. 12.04.1905 in Remscheid, lebte in Krefeld von 1931 bis 1939 ein paar Straßen von Paul Dresler entfernt. 1934 trat er dem Deutschen

Werkbund bei. 1939 zog er mit seiner Familie nach Berlin. In den späteren Jahren wurde er als Gestalter und Illustrator von Gartenbüchern und Gartenkatalogen bekannt.

²⁴ Klara Windscheif geb. Korff, geb. 19.10.1901 in Remscheid, Ehefrau von Fritz Windscheif

²⁵ Spiekeroog

²⁶ Wie mir sein Enkel Dr. Ulrich Popp im Herbst 2023 berichtete, studierte Paul Dresler nach dem Abitur auf Drängen seines Vaters zunächst in München Jura. Mit dem Wechsel zum Medizinstudium (in Leipzig und Berlin bis zum Physikum, s. Katalog „Paul Dresler“ des KMB, S. 7) cachierte er nur seinen Wunsch, sich der Kunst zuzuwenden. Ab 1903 studierte er dann in München Malerei bei Wilhelm von Debschitz (s. „Paul Dresler (1879-1950) und die Töpferei Grootenburg“, Ausstellungskatalog des KM Berlin, 2. Auflage 2010, S. 7).

²⁷ Fritz und Ilse Steinert (s. Einführung zum Brief an Idi von 1937)

²⁸ Margarete Pilger (1890-1987), zu dieser Zeit Teilhaberin und kaufmännische Leiterin, zuletzt (vermutlich ab 1949) Alleininhaberin der Töpferei Grootenburg

²⁹ Schneiderei Brender auf dem Westwall in Krefeld

³⁰ Dr. Hans Brender (1912-2001), gebürtiger Krefelder, studierte zunächst bei Horkheimer in Frankfurt Sozialwissenschaften, dann nach dessen Emigration (1934) Medizin. Als Halbjude durfte er das Studium nicht mit einer Promotion abschließen und erhielt auch keine Zulassung. Erst nach Ende des Krieges konnte er den Dokortitel erwerben. Sozial und politisch engagiert widmete er sich neben dem Arztberuf auch dem Journalismus (Deutsche Volkszeitung, Düsseldorf).

s. Nachruf auf Dr. Hans Brender im Merländer-Brief 4/2001, S. 6:

● villamerlaender.de/wp-content/uploads/2021/03/merlaender_brief_september_2001.pdf

³¹ Rheinisches Wörterbuch: verschleppen

³² Eine Bleistiftzeichnung aus diesem Urlaub im August 1935 befindet sich in der Sammlung des Keramikmuseums Berlin und ist im Ausstellungskatalog des KMB „Paul Dresler (1879-1950) und die Töpferei Grootenburg“ auf S. 9 abgebildet.

³³ Paul Dreslers Tochter Dorothea wohnte zu dieser Zeit in der Bauerstr. in München-Schwabing (s. Brief vom 07.06.1935).

³⁴ Der Bildhauer, Gold- und Silberschmied Hein Wimmer (1902-1986) unterhielt in Köln seit 1933 ein Atelier. 1935 heiratete er die Malerin Trude Weingärtner, die seine Mitarbeiterin im Atelier wurde und vor allem für die Farbgestaltung und den Brand der Emaille-Arbeiten zuständig war.

s. homepage zum Leben und Werk von Hein Wimmer: ● 3.heinwimmer.de/leben

³⁵ Dirk Senger, Stadt Krefeld, Pressemeldungen, 02.03.2017

● 3.kunstundkrefeld.de/assets/artikel_stadt_krefeld_zu_hein_wimmer_maerz_2017.pdf

³⁶ Christian Krausch, „Ehre - Geld - Anerkennung“, Kultur in Krefeld, 2014

● kultur-in-krefeld.de/kultur-index/preise-und-stipendien/

³⁷ Information von Pieter Schwarze, Gertrud Schwarzes zweit ältestem Sohn

³⁸ ● 3.architekturguide-krefeld.de/steinert-fritz-weberei-storck-gebr-und-co-kg/

³⁹ ● bildarchiv-monheim.de/download/Hans-Poelzig.pdf

● 3.architekturguide-krefeld.de/hans-poelzig/

⁴⁰ ● kultur-in-krefeld.de/kultur-index/hans-poelzig/

⁴¹ ● rp-online.de/nrw/staedte/krefeld/immeke-mitscherlich-aus-krefeld-war-kerzianerin_aid-39014911

⁴² Fritz Steinert

⁴³ rheinisch für Kindchen

⁴⁴ 23.12.1942

⁴⁵ Liselotte Lüpke machte ab 1935 bei Paul Dresler eine Keramikerlehre und unterhielt von 1940-1948 in Lemgo eine eigene Keramikwerkstatt.

⁴⁶ Helmut Schwarze war mit einem Bild in der Ausstellung „Künstler des linken Niederrheins“ im KWM Krefeld vom 15.11. bis 31.12.1942 vertreten; Archiv der Kunstmuseen Krefeld

^{47a} vermutl. Wilhelm Ludger Brandenburg, Maler und Lehrer an der Folkwang Meisterschule in Essen von 1934-1944; s. de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Brandenburg

^{47b} vermutl. Dr. Fritz Muthmann, Archäologe und Nationalsozialist, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museums in Krefeld von 1937-1947 (unterbrochen durch seinen Kriegsdienst von 1943 bis 1946).

⁴⁸ Produktion von Winterhilfswerk-Abzeichen und von Geschirr, Wickeln von Motoren; s. Winfried Winnicke, „Er entlockt dem Grau Leben“ – Zum Schaffen Paul Dreslers, in: „Paul Dresler (1879-1950) und die Töpferei Grootenburg“, Ausstellungskatalog des KM Berlin, 2. Auflage 2010, S. 22

⁴⁹ Stadtarchiv Krefeld, Fundstelle 1378 Töpferei Grootenburg, Zeitungsausschnitte, Neue Rheinische Zeitung vom 19.09.1949

⁵⁰ Felicitas Reusch „Die Keramik-Abteilung der WKS Wiesbaden“, S. 132 ff in: Die Werkkunstschule Wiesbaden 1949-1970, Kunstarche Wiesbaden e. V., Reichert-Verlag 2016

⁵¹ Christopher Oesterreich, „Versuch und Irrtum - Bildungspolitik in Krefeld“, in: Christiane Lange, Anke Blümm (Hg.), „Bauhaus und Textilindustrie - Architektur Design Lehre“, Projekt MIK e. V. und Prestel-Verlag, München 2019, S. 247-248

⁵² Information vom Pestalozzi-Kinderdorf Wahlwies; Stadtarchiv Wiesbaden, Personalakten der WKS Wiesbaden, Erika Opitz, Best. WI/P Nr. 5712

⁵³ Stadtarchiv Krefeld, Fundstelle 1378 Töpferei Grootenburg, Zeitungsausschnitte, Rhein-Echo vom 07.09.1949 und RP vom 01.10.1949

⁵⁴ K. H. Modigell, Keramik in die angewandten Künste integriert - Von der Werkkunstschule Krefeld zur Fachhochschule Niederrhein in: 40 Jahre Keramik-Design in Krefeld, FHS Niederrhein, Fachbereich Design, 1990, S. 10

⁵⁵ K. H. Modigell, „Keramik in die angewandten Künste integriert - Von der Werkkunstschule Krefeld zur Fachhochschule Niederrhein“ in: 40 Jahre Keramik-Design in Krefeld, FHS Niederrhein, Fachbereich Design, 1990, S. 9

⁵⁶ Malda Dresler, Paul Dreslers zweite Ehefrau

⁵⁷ Nach seiner Ausbildung in der Wandmalereiwerkstatt des Bauhauses arbeitete Hans Volger für die Bauhaus-Architekten Walter Gropius, Hannes Meyer und Ludwig Mies van der Rohe. 1931 erhielt er das Bauhaus-Diplom, das ihm aber beruflich bei öffentlichen Arbeitgebern nicht weiterhalf. Deshalb studierte er an der TH Karlsruhe ab 1933 Architektur und gelangte schließlich 1938 in Krefeld als Stadtbaumeister in den öffentlichen Dienst. 1945 wurde er wegen seiner Mitgliedschaft in der NSDAP (seit 1937) aus dem städtischen Dienst entlassen. Während des sich anschließenden Entnazifizierungs-Verfahrens musste er die Hoffnung aufgeben, neuer Direktor der „Meisterschule des gestaltenden Handwerks“ in Krefeld zu werden. 1947 wurde er als „entlastet“ eingestuft, so dass er 1948 seine Arbeit im

Stadtbauamt wieder aufnehmen konnte. Von 1948 bis 1963 war er Stadtbaurat in Krefeld. s. Anke Blümm mit Corinna Burck, „>>So viel Bauhaus auf einem Fleck<<. Bauhäusler in Krefeld 1922 – 1971“, in: Christiane Lange, Anke Blümm (Hg.), „Bauhaus und Textilindustrie - Architektur Design Lehre“, Projekt MIK e. V. und Prestel-Verlag, München 2019

⁵⁸ 1949 übernahm der Architekt Fritz G. Winter die Leitung der „Meisterschule des gestaltenden Handwerks“ in Krefeld, die noch 1949 zur Werkkunstschule Krefeld wurde.

⁵⁹ Margarete Pilger (1890 – 1987) war seit 1920 Teilhaberin und kaufmännische Leiterin der Töpferei Grootenburg (für 1949 konnte der Vertragsstatus der TG noch nicht geklärt werden), vermutlich ab Herbst 1949 bis 1951 Alleininhaberin. Danach wurde die TG an Hans Schöbel verpachtet.

⁶⁰ Dreslers jüngste Tochter Sibylle Karrenberg-Dresler richtete 1946 eine eigene Keramikwerkstatt in Mülheim/Ruhr-Selbeck ein.

⁶¹ Hans Soeder war Gründungsdirektor der 1949 eröffneten Werkkunstschule Wiesbaden.

⁶² Paul Wember wurde 1947 Direktor des Kaiser Wilhelm Museums in Krefeld.

⁶³ Erika Opitz war von 1936 bis 1939 Schülerin von Paul Dresler und arbeitete dann bis 1941 als Gesellin in der Töpferei Grootenburg.

⁶⁴ Schlangenbad liegt ganz in der Nähe von Wiesbaden.

⁶⁵ Dirk Cattepoel war von 1937 bis 1951 Pfarrer der Mennonitengemeinde in Krefeld, seine Frau Lore Cattepoel war Theologin und engagierte sich u.a. in der Sozialarbeit.

• **3** [.mennlex.de/doku.php?id=art:cattepoel_dirk](https://www.mennlex.de/doku.php?id=art:cattepoel_dirk)

Als Vermittler dürfte hier Dirk Cattepool gemeint sein. Dafür spricht, dass er auch im Sommer 1950 für Malda Dresler beim Oberbürgermeister der Stadt Krefeld vorstellig wurde, denn Malda Dresler beabsichtigte, den Nachlass ihres Mannes gegen eine Rente an die Stadt Krefeld zu übertragen. Eine Aktennotiz hierzu befindet sich im Archiv der Kunstmuseen Krefeld, Bestand 18 Nr. 2454. Die Stadt Krefeld kaufte den Nachlass am 07.03.1951 für eine lebenslängliche Leibrente an.

⁶⁶ Wiesbaden

⁶⁷ Im Juni 1949 erhielt der junge Keramikmeister K. H. Modigell nach eigenen Angaben einen Anruf von Gertrud Schwarze: „Willst Du Professor werden?“ Er wurde dann zum 01. Juli 1949 Werkstattleiter der Fachabteilung Keramik unter dem Abteilungsleiter Paul Dresler. 1955 übernahm K. H. Modigell von Dreslers Nachfolger Hubert Griemert die Abteilungsleitung, Professor wurde er aber erst 1973.

⁶⁸ Paul Dresler, „Die Ausbildung des kunsthandwerklichen Töpfers“ in: *Keramische Zeitschrift* 1. Jg., Nr. 2, Springer Fachmedien Wiesbaden 1950, S. 60-63